

Geistlich
 ...
Die Haus Welt
 ...
 ...



Inferationsgebühr
 ...
Inferate
 ...
 ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Unternehmungsgewinn und Sozialpolitik.

Einem Haupterkenntnis des berichtigten Scharfmachertums bildet der Bestand der chemischen Industrie. Diese Unternehmungsgewinn bezieht sich auf die Gewinnverteilung und das gegen jede sozialpolitische Maßnahme (siehe die Kosten- und Ertragsmagnaten, ihr Einfluß auf die Gewinnverteilung und Vermeidung ist dabei sicherlich nicht geringer als der des Kapitalparks). In den Großbetrieben der chemischen Industrie waltet der Geist des Feudalvertrags, der geradezu fabelhaften Unternehmungsgewinn in ihrer Bewegungsfreiheit mit allen Mitteln gehemmt Arbeiterkraft nur möglich macht. Wie zur Genüge bekannt, hat sich in der chemischen Industrie eine starke Angliederung vollzogen, welche unter einander verbundene Werkebetriebe beherrschen den Markt und schon eine förmliche Monopolstellung erreicht. Von der Spitze der so gebildeten Unternehmungen marschieren die Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co., Elberfeld. Sie haben im Jahre 1907 bei einem Aktienkapital von 21 Millionen Mark einen Reingewinn von 12,8 Millionen Mark erzielt, und zwar nach Abschreibungen von 8,89 Millionen Mark und Ueberweisung von 8,5 Millionen Mark an den Reservefonds 2. Mark mehr, neben der regulären Dividende von 86 Prozent erhalten die Aktionäre für dieses Jahr eine Sonderdividende von 20 Prozent aus dem Reservefonds 2, so daß die Dividende für 1907 sich auf nur 66 Prozent stellt. Doch damit ist der Wohlgegen, den die Elberfelder Fabriken ihren Aktionären spenden, nicht erschöpft; die Gesellschaft gibt neue Aktien im Betrag von 15 Millionen Mark aus, die den Aktionären mit 106 Prozent angeboten werden (das einem gegenwärtigen Kurs der Elberfelder Aktien von 112 Prozent). Der Bestand der Ausschüttung einer Ertragsdividende von 20 Prozent bei gleichzeitiger Erhöhung des Kapitals und Ueberweisung eines riesigen Ertragsüberschusses an die Aktionäre durch die Ausgabe der Aktien zu dem niedrigen Kurse liegt ja darin, daß die Dividende, mit Rücksicht auf die Arbeiter, nicht weiter anwachsen soll. Der Gewinn soll in wenig aufsteigender Form, möglichst unaufrichtig, zur Verteilung gebracht werden. Diese Vorgänge erörtern wir, um eine objektive Würdigung der Stellungnahme der Elberfelder Fabriken zur Sozialpolitik zu ermöglichen. Der Geschäftsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1907 enthält folgende Ausführungen:

Die Fabrikationsbedingungen in Deutschland seien gegenüber dem Ausland von Jahr zu Jahr schwieriger geworden, das Vertrauen der Fabrikanten sei erschüttert durch die Bestrebungen der gesetzgebenden Körperschaften, der Industrie immer höhere Belastungen an Steuern und vor allem auch in sozialpolitischer Beziehung aufzubringen und die Bildung von Verkaufsvereinigungen zu erschweren; das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werde durch diese gallingen geplanten gesetzlichen Vorschriften nicht gehindert, sondern im Gegenteil gefördert.

Das liegt ein Unternehmen zu erklären, das die besprochenen finanziellen Ergebnisse aufzuweisen hat, Ergebnisse, die nur noch sehr wenige Großunternehmen erzielen. Die sozialpolitische Anerkennung wird noch besser illustriert durch die Beiträge, die die Elberfelder Fabriken auf Grund der

sozialpolitischen Gesetze „aufzubringen“ hatten. Nach einem Vortrag der Franz. Ztg. beschränken sich diese Beiträge bei 6274 Arbeitern und 1537 Beamten auf sage und schreibe 194 314 Reichsmark! Diese geringfügigen sozialpolitischen Leistungen gegenüber liegt die Ausgabe von 400 000 Mark an Lantienen, die wohl zum großen Teil den Ausschüßrats-Mitgliedern zugeflossen sind. Nehmen wir nun an, daß die Hälfte der Lantienen dazu dient, die Ausschüßräte für ihre schwere Arbeit zu entschädigen, so ergibt sich, daß die sozialpolitischen Leistungen, die das Gesetz erfordert, geringer waren als die Zuwendungen an das halbe Duzend ausschüßführender Herren.

Das sozialpolitische Erkenntnis der Elberfelder Fabriken, der Vergleich ihrer Gewinnergebnisse mit ihrer Inanspruchnahme durch die sozialpolitische Gesetzgebung und ihren Lantienenaufwendungen gewinnt noch an Interesse durch die Zusammenfassung ihres Ausschüßratskollegiums. Diesem Ausschüßrat gehören zwei Sozialisten an, der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Wölffler und der freikonservative Landtags- und Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Camp.

Der Beginn der glücklichen Wäldern unternahm Herr v. Camp gegen die sozialpolitische Haltung der Reichsregierung heftige Angriffe, die der damalige Staatssekretär Kolobowitsch als geschäftig zurückweisen mußte. Kolobowitsch flog, Herr v. Camp aber wurde freigesetzt!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 7. Mai 1908.

Der Reichstag

nahm am Mittwoch ein Schöpft Wahlprüfungen vor. Zu erst handelte die Wahl des famosen freisinnigen Hottendorfers Geißler für den Reichstag zur Beratung. Die satfam bekannten Vorgänge bei der Wahl in Sennep-Wetzmann bedeuten nicht mehr und nicht weniger als die Einführung des napoleonischen Systems der offiziellen Kandidaturen in Deutschland. Aber derselbe Freisinn, der einstmals von moralischer Entrüstung über die Kandidaturen überfloss, freit jetzt schamlos das Almosen antizipierender Wahlunterstützung ein, das die Nachfahren der Mantuffel und Westfalen den entarteten Epigonen der Walde und Döberbeck gütlich werden lassen. Der Freisinn hat sogar verlernt, sich zu schämen, und läßt durch die W. e. m. e. r. u. g. a. n. und Geißler nachbeten, was in der schwärzesten Reaktionsperiode die darzugesetzten Junker nicht ohne Erötzen zur Bemäntelung der amtlichen Wahltriebe vorbrachten. Der Freisinn ist so regierungsfromm geworden, daß der Antisemitismus der Raab und Stöbermann auf das ausschüßliche Unterfangen verzichtet, mit solcher Liebesdienerei die Konturen aufzunehmen. Die Gruppe der wirtschaftlichen Vereinigung trennte sich bei der Abstimmung von dem Block, der somit einen neuen Riß zu den Sprüngen erhielt, die er in der vorigen Sitzung, dem Tage der drei Regierungsniederlagen erhalten hatte. Der Oppositions-antrag auf Beweiserteilung fiel nur mit Stimmengleichheit und in der entscheidenden Schlussabstimmung siegte die Wahlschlagungsmehrheit nur mit vier Stimmen. In der ebenso heftigen wie ausgedehnten Debatte, die der Abstimmung voraus-

ging, sagte der Genosse Fischer der freisinnigen Gesellschaft gründlich die Meinung. Herr Mugan glaubte, die wohlgezielte Hiebe abzuwehren zu können, indem er — ausgedrückt gerade er — konstatierte, daß Genosse Fischer in allerhöchster Jugend einmal Zentrumsmann gewesen sei. Als Herr Mugan im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wörtlich von den „früheren Grundrissen der Freisinnigen“ sprach, riefte ein anderer Herr von Gelterkeit durch das Haus und die eigenen Blodgenossen der Freisinnigen, die Konventionen, beteiligten sich an dieser Sachlage. Besonders herabsetzt lachten Jordan Brücker und der kleine schlaue Hedenbrant, die beide ihre freisinnigen Kappenheime und deren Grundzüge vom Dreiklassenhaufe her genau kennen.

Bei den Wahlen der Genossen Böhle und Schwarz-Lübke suchte der Freisinn in kleinlicher Weise Besondere für die Aufhebung der Eidschwüre zu nehmen. In beiden Fällen gab sich Hermann-Söfer, der durch seine Abstimmung bei dem Vereinsgesetz in den Verdacht des Liberalismus gekommen ist, dazu her, freisinnige Anträge auf Beweiserteilung gegenüber den Kommissionsanträgen auf Gültigkeitserklärung zu begründen. Nebenbei machte Siegfried Hecker wieder einmal den Sozialisten. Die Genossen Fischer und Geißler bekamen den Vorwurf der Freisinnigen gründlich zu. Die Blockbrücker hat den Freisinnigen den Glauben, ihre Anträge anzunehmen. — Bei der Wahl des Nationalliberalen Blüthgen unterstellten sich der nationalliberale Gering und der christlich-sozialer Burdardt eine gefahrene Stunde über die weiterführende Frage, ob christlich-sozialer oder Nationalliberaler die besseren Evangelischen seien.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung, die schon um 10 Uhr beginnen soll, stehen sämtliche ausstehende dritte Besungen. Den Antrag, fernen Genossen Webel, auch die Reaktionen darauf zu legen, lehnte die sezientraunene Mehrheit ab.

Am Donnerstag oder Freitag wird der Reichstag bis zum 20. Oktober vertagt werden. Es besteht jedoch nicht die Absicht, schon im Oktober die Plenarberatungen wieder aufzunehmen, vielmehr wird die erste Plenarsitzung erst am Dienstag, den 3. November, stattfinden. In der Zwischenzeit wird nur die Kommission zur Beratung der sogenannten großen Gewerbeordnungsnovelle ein paar Sitzungen abhalten. Ganz ähnlich war es schon im Jahre 1906. Auch damals war der Reichstag am den 8. November vertagt, trat aber erst am 20. November zusammen und ließ inaktiv die Gewerbeordnungskommission arbeiten. Eine Schwierigkeit bietet für die Zeit, in der das Plenum noch nicht zusammengetreten ist, die Frage des Ersatzes ausstehender Kommissionsmitglieder. 1800 hatte die Kommission beim Reichstage den Antrag gestellt, den Präsidenten zu ermächtigen, Ersatzmitglieder zu ernennen. Diesmal hat der Präsident selbst die Absicht, sich vom Hause eine solche Ermächtigung zu erbitten.

Die württembergische Sozialdemokratie bei der Arbeit.

Dienstag nachmittag ist der württembergische Landtag zusammengetreten. Sofort wurde ihm von der sozialdemokratischen Fraktion ein dringlicher Antrag unterbreitet, der begreift,

Die Mutter.

(Nachdr.verb.)

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

Nikolai brachte eine Flasche Spiritus, legte Kohlen in den Samowar und ging schweigend fort. Jagna begleitete ihn mit neugierigen Blicken und fragte die Mutter leise:

„Ist das ein Herr?“

„In dieser Gasse gibt es keine Herren, alle sind Genossen.“

„Das würdest nicht!“ sagte Jagna unsicher und lächelte zerspreizt.

„Was?“

„Ja, so ... Dort haut man mich, hier traut man mich ... Gibt es da noch eine Witte?“

Die Himmerrichter öffnete sich, und Nikolai sagte auf der Schwelle:

„In der Mitte stehen Leute, die den Bräutigamstern die Hand führen und ihren Opfern das Blut auslaugen.“

Jagna blühte ihn erdberichtig an und meinte nach kurzem Schmelzen:

„Das haben sie sich fein eingerichtet!“

„Nikolai“, sagte Nikolai, „Sie sind milde, lassen Sie mich das tun.“

Der Würstche stieg unruhig mit den Füßen.

„Ihn schon fertig!“ antwortete die Mutter und erhob sich. „Nun, Jagna, jetzt wach Dich ...“

Der Würstche stand auf, trat von einem Fuß auf den anderen, legte sie fest auf den Fußboden und bemerkte:

„Sind nie neu geworden! Ich danke Euch ... ja, ich danke Euch ...“

Sein Gesicht verlor sich, die Lippen zitterten, und die Augen wurden rot. Er schloß einen Augenblick, blühte in das Beden mit schwarzem Wasser und schlüßte leise:

„Ich weiß gar nicht ... wie ...“

Dann setzten sie sich an den Tisch und tranken Tee; Jagna aber erzählte geläch:

„Ich war Austräger, aus Gehen vertriebe ich mich. Onkel Nikolai hat mir befohlen: Bring Du die Gassen! Geht Du verloren, so bist Du immer nur allein ...“

„Sollen viele Leute?“ fragte Nikolai.

„Alle, die können ... sogar einige Weibe ... Die bekommen die Schriften natürlich nicht von uns ... denn dann würde man uns schnell abhassen! Sie begreifen wohl, daß das Schlingen für sie sind.“

Nikolai blühte ihn an und fragte:

„Warum — Schlingen?“

„Was denn sonst?“ rief Jagna erstaunt. „Nehmen doch die Bauern selbst allen Herren das Land weg, reinigen es mit ihrem Blut ... Das heißt, sie werden es auch selbst teilen, und zwar so, daß es weder Herren noch Arbeiter mehr gibt ... natürlich! Wechselt soll man denn überhaupt streiten, wenn nicht beschwigen?“

Er schielte geradezu beleidigt und blühte Nikolai mißtrauisch und fragend an. Der aber lächelte schweigend.

„Wenn heute bei allen Bauern die Schlägerer losgeht und sie fliegen, morgen aber ich wieder der eine reich und der andere arm ist — dann danke ich ergetend!“

„Soll denn das Frauen immer wieder begreifen?“

„Wie wissen wohl: der Reichthum ist wie Streifenand, er liegt nie ruhig, sondern fließt wieder nach allen Seiten und reißt das Land wieder an sich ... Nein, wasz dient das alles!“

„Sei nur nicht böse!“ sagte die Mutter scherzend.

Nikolai rief nachdenklich:

„Wenn wie nur schnell die Flugschriften mit der Nachricht von Nikols Beschaffung hinstücken könnten!“

Jagna spitzte die Ohren.

„Ich spreche ihn heute!“ sagte die Mutter.

„Er denn schon eine fertige?“ fragte Jagna.

„Geht her, ich bringe sie dir!“ schlug der Würstche mit blühenden Augen vor, indem er sich die Hände rieb. „Ich tenne mich aus und ein, geht her!“

Die Mutter lachte leise, ohne ihn anzusehen.

„Über Du bist doch milde und ängstlich und hast gesagt, Du würdest nie wieder fliegen.“

Jagna glättete mit seiner breiten Hand sein Lockenhaar und sagte ruhig:

„Ich rube schon aus ... Angst habe ich natürlich ... Die haben einen bis auf Blut, lagst Ihr ja selbst ... Wer hat denn Lust, zum Krüppel geschlagen zu werden? D, ich komme nachts schon hin! Habt mich nur ... Heute Abend mache ich mich auf den Weg ...“

Er schloß einen Augenblick und überlegte mit gerunzelter Stirn.

„Ich gehe bis zum Walde und verstecke mich dort, denn gebe ich untern Leuten Nachsicht. Kommt her und nehmt das, sage ich: Das ist besser ... Wenn man es selbst hinstreckt und dabei reinfällt, so ist es schade um die Wälder ... Hier muß man vorsichtig handeln, sie haben nicht gerade viel von solchen Wäldern.“

„Aber wie ist es denn mit Deiner Angst?“ meinte die Mutter wieder lächelnd. Die Aufrichtigkeit dieses lockigen, rühmlichen Würstchen, die aus jedem seiner Worte und seinem runden, energiegelichen Gesicht sprach, machte ihr Vergnügen.

„Die Angst ist eine Sache und die Arbeit wieder eine andere!“ erwiderte er. „Was laßt Ihr über mich? Geht Ihr denn anders? Habt Ihr denn keine Furcht? Wenn es nötig ist, muß man selbst durchs Feuer gehen ... Das ist nun einmal so.“

„Ich Du ... Kind!“ rief die Mutter unwillkürlich. „Er lächelte verwirrt.“

„Nun bin ich sogar ein Kind!“

Nikolai, der die ganze Zeit mit feinen gutmütig blinzelnden Augen den Würstchen betrachtete hatte, begann jetzt:

„Sie gehen dahin nicht!“

„Aber was soll ich denn? Wohin soll ich denn?“ fragte Jagna unruhig.

„Eilt Ihr geht ein anderer und Sie erzählen ihm ausführlich, was er tun muß und wie. Ist's so gut?“

„Meinetwegen!“ sagte Jagna nicht sofort und mißgünstig. „Ihnen verhasst wie einen guten Was und einen Posten auf Wäldern.“

Der Würstche warf schnell den Kopf hoch und fragte unruhig:

„Wenn aber die Bauern doch holen wollen, oder Ähnliches ... Was soll ich dann machen? Sie binden? Das steht mir doch nicht ...“

Die Mutter lachte und Nikolai ebenfalls, das machte den Würstchen verwirrt und wieder traurig.

„Machen Sie sich keine Sorgen!“ tröstete Nikolai ihn. „Sie brauchen die Bauern nicht zu binden ... Glauben Sie mir.“

Die Württemberg die festhaltenen Freiheiten auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens auch unter der Galtigkeit des neuen Gesetzes soweit als möglich sicher zu stellen. Die Kammer hat die Dringlichkeit des Antrages bejaht. Der Antrag kommt daher bereits am Donnerstag mit einigen auch von bürgerlicher Seite gestellten Anträgen zur Verhandlung. Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Interpellation von großer politischer Tragweite an die Regierung gerichtet:

Anfrage:

Der Reichstag hat die Reichsämter in seiner Eigenschaft als prüfender Ministerpräsident in der Sitzung der preussischen Abgeordnetenkammer vom 10. Januar dieses Jahres ausgesprochen: ... Wie schon jetzt erklärt werden kann, steht es für die Staatsregierung nach wie vor fest, daß die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen dem Staatswohl nicht entspricht und abzulehnen ist. ...

In der 131. Sitzung des Reichstages hat der Reichskanzler weiter ausgeführt: ... Warum soll denn gerade das Reichstagswahlrecht ein „Noli me tangere“ sein, während es jedem erlaubt ist, ja sogar von jedem erzwungen wird, daß es das preussische Wahlrecht herunterreißt. ... Also meine Herren, ein Dogma ist das direkte, allgemeine, geheime Wahlrecht nicht. ...

Ist der Igl. Staatsregierung bekannt, daß diese Äußerungen des Reichskanzlers in weiten Kreisen des württembergischen Volkes Befürchtungen wegen einer rückfälligen Abänderung des Reichstagswahlrechtes hervorgerufen haben?

Ist die Regierung bereit, durch eine Erklärung des Inhalts, daß sie jederzeit ihre Stimme und ihren Einfluß im Bundesrat gegen eine solche Abänderung des Reichstagswahlrechtes einsetzen wird, diesen Befürchtungen entgegenzutreten?

Haben diese Vorgänge nicht die Regierung zu der Ansicht gebracht, daß es notwendig ist, zum Schutze des Reichstagswahlrechtes die Wahlrechte aller preussischen Bundesstaaten mit diesem in Uebereinstimmung zu bringen, damit in den Landtagen die Verherrlichung der großen Mehrheit des deutschen Volkes ihren vollen Ausdruck finden kann, nach der das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht unaufheblich mit dem Bestande des Deutschen Reiches verknüpft ist und allein das Wohl des Reiches wie der einzelnen Bundesstaaten verbürgt?

Bei Beratung dieser Interpellation wird es zu interessanten politischen Auseinandersetzungen kommen. Des weiteren hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Anfrage an die Regierung gestellt: Ist die Igl. Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben, welche Stellung sie im Bundesrat zu dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über Arbeitsnormen einzunehmen gedenkt?

Das Jubelfest Wilhelms II.

Wilhelm II. feiert am 7. Mai in Wien das Jubelfest des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, der vor genau 50 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen, am 2. Dezember 1848, den Thron bestiegen hat. Das Fest, das dem neugierigen Wiener Neubürgertum erwünschte Abwechslung vom grauen Alltagsleben bietet und das Vorspiel eines großen, dem ruheliebenden Kaiser aufgebungenen Festes bildet, von dem sich die Gesellschaft eine kleine Verbesserung der mühslichen Wirtschaftslage erhofft, wird freilich nicht ganz den grandiosen Plänen entsprechen, die vor einigen Monaten in Wien entworfen worden waren. Damals hieß es, daß der deutsche Kaiser mit Adlerhelm und Marschallstab seinen Eintritt in die österreichische Kaiserkrone halten werde, gefolgt von der glänzenden Rettergarde der treuen Vasallen. In einer solchen öffentlichen Schaustellung, durch die vor dem Auslande die Aufhebung der Souveränität der preussischen Bundesstaaten demonstriert worden sollte, ist es nun freilich nicht gekommen. Die Bundesfürsten, die sich dem Juge Wilhelms II. angeschlossen haben, treffen einzeln in Wien ein, wo sie von Erzherzögen in Empfang genommen werden, während ihrem Kaiser ein glänzendes Willkommens durch Franz Joseph, die österreichische Kaiserfamilie und die Stadt Wien geboten wird. So wird doch immerhin der Grundgedanke des Festes, wie er seinen Urhebern in Anlehnung an einige Verse Schillers vorgeschwebt haben mag, noch deutlich genug zum Ausdruck gelangen:

Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
Umstanden sie alle den Herrscher der Welt,
Die Würde des Amtes zu üben.

Insofern ist der Wiener Vorgang auch für die innere Politik des Deutschen Reiches von symptomatischem Interesse; er zeigt, wie sich das Verhältnis der kleineren Bundesstaaten zu Preußen in sechzigjährigen Jahren der Reichseinheit wirklich entwickelt hat.

Eine ähnliche Bedeutung kommt dem Wiener Krönungsfest für die auswärtige Politik keineswegs zu. Hier zeigt der Festjubiläum nicht was es ist, sondern er will sich ein machen, was nicht ist. Das Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist keineswegs so fest und innig, wie man sich auf gewissen Berliner Stellen einzeln möchte, vielleicht deshalb, weil man dort den Gedanken an einen Zerfall dieses Bündnisses gar nicht ertragen kann. Deutschland, das durch die Politik der letzten zwanzig Jahre in eine fast vollständige gefährliche Isolierung hineingetrieben wurde, braucht Oesterreich als letzten noch möglichen Bundesgenossen, es braucht Oesterreichs Freundschaft doppelt, weil ohne diese die auf kleineren gerichteten politischen Pläne des Reiches noch phantastischer und unmöglicher würden, als sie es ohnehin schon sind.

„Nun, dann ist es etwas anderes!“ sagte Janos beruhigt und lächelte Nikolai vertraulich und fragte zu. „Ich hätte auch wohl Lust in die Fabrik, da sollen ganz vernünftige Leute sein.“

„In ihrer breiten Brust brannnte die ganze Zeit über ein ungeliebliches Feuer, das seiner eigenen Kraft noch nicht vertraute. Es bligte hell in seinen Augen, spiegelte sich wieder, erlosch plötzlich und bedeckte sie mit dem Rauch unverständlicher Unruhe und Zerfallens.“

Die Mutter erhob sich, blickte nachdenklich zum Fenster hinaus und meinte:

„Ach, dieses Leben ... fünfmal am Tage laßt man, fünfmal weint man ... Schön! Nun, bist Du fertig, Janos? Geh schlafen.“

„Aber ich mag nicht.“

„Geh, geh.“

„Ich über aber strengel! Also, ich gehe ... Danke für die Bezeichnung ... für die Freundlichkeit.“

Als er sich in das Bett der Mutter legte, murmelte er, den Kopf fränzend:

„Jetzt wird alles bei ihnen nach Teer riechen ... Hat alles gar keinen Boden ... Ich das eine Vergeltung ... Ich will gar nicht schlafen ... Aber nette Leute ... so gar etwas fremdbartig ... als wenn man hunderte Tausend Wert von seinem Dorfe fort ist ... Wie er da eintritt, als von der „Mitte“ die Rede war ... In der Mitte ... stehen die Leute, die den Bräutigam feiern die Hand flüßen und ihren Oeffern das Licht ausblenden ...“

Und dann schloß er sich, laut schnarchend, mit hochgehobenen Brauen und halb offener Munde ein. ... (Fortsetzung folgt.)

Es ist aber nicht anzunehmen, daß Oesterreich seine auswärtige Politik dauernd nach reidensbüßenden Bedürfnissen einrichten wird. Zum wirtschaftlichen Wettbewerb, der auf dem Balkan österrische und deutsche Interessen gegenübertritt, gestellt ist der tiefe Gegensatz der inneren Struktur beider gebundenen Reiche. Der preussische Absolutismus, die Dressillationsherrschaft, die Kolonien, die Behandlung österrischer Arbeiter durch die preussische Fremdenpolitik haben in den Staaten der österrischen Welt, die in ihrer Mehrheit slavisch und in ihren besten Teilen demokratisch gesinnt sind, Erbitterung hervorgeufen, die tiefere Furchen gräbt als die weinische Herrschaft des christlich-sozialen Spießbürgertums von Wien. Die Schaustellung von Wien wird alle gegen das Bündnis mit Deutschland gerichteten Strömungen zu stärkeren Anstrengungen entstellen. Dieses bedürftig prunzende Fest ist zwar ein schönes Vergnügen, aber auch ein großer politischer Fehler.

Es reicht nicht ...!

Nach der Köln. Volksztg. wird in unterrichteten Kreisen neuerdings mit Bestimmtheit behauptet, daß dem preussischen Abgeordnetenhause bald nach jenem Zusammenritte eine Vorlage über eine beträchtliche Erhöhung der Zölle für den König von Preußen zugehen werde; gleichzeitig sei man mit der Ausarbeitung einer Vorlage für den Reichstag beschäftigt, in der eine hohe Dotation für den König von Preußen als deutscher Kaiser festgesetzt werde. Wie fährten einzelner Parteien des Reiches hätten bereits vertrauliche Besprechungen stattgefunden. In der Wilhelmstraße werden die Ansätze, daß die Einbringung der Vorlage hochwahrscheinlich sei, nicht geleugnet.

Durch die lokale Presse ging dieser Tage eine ganz rührende Geschichte von einer kleinen kaiserlichen Prinzessin, die eine Anopagnitur, von der jedes Kind eine Marz kostete, nicht kaufen durfte, weil ihr der Papa nicht erlaube, „das Geld zum Fenster hinauszuwerfen“. Damit sind alle überlegenen Interessen, die vermeinen, eine Familie könne mit einem Einkommen von etwa 30 Millionen Mark jährlich auskommen, eines Besseren belehrt worden.

In einer Zeit, in der das Reichsgebiet nur 400 Millionen jährlich beträgt, die Reichswehr erst in die sechste Milliarde heranwächst und nur Brot und Salz aber doch noch nicht Kartoffeln verheuert werden müssen, kann es auf ein paar Millionen jährlich nicht ankommen. Der Wlad wird dafür sorgen, daß die kleine Prinzessin ihre Knöpfe bekommt!

Die Vertraulichkeit der Politik. Die Dienstag in Berlin geführten Verhandlungen zwischen dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände und dem Zentralverband deutscher Industrieller, zwecks Gründung eines allgemeinen politischen Bundes gewerblicher Arbeiter, haben, wie die W. wirtsch. Kor. erfährt, zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Die definitive Beschlußfassung wurde vertagt.

Die Differenzen, die zwischen den Unternehmern nach bestehen, sind offenbar bloß äußerlicher Natur. Es handelt sich darum, ob es möglich ist, die Befugnisse ausüben, durch den Bundesrat für den Reichstag nachgebildeten Bund der Arbeiter noch zu vernehmen. Die Sozialdemokratie hat keinen Grund, die Errichtung eines solchen politischen Arbeiterbundes zu bedauern; sie wird den Massenkampf verstärken und auf diese Weise ganz nützliche Wirkungen verrichten.

Im Obergerichtsverfahren gegen Dr. Karl Riehnacht hat jetzt der Generalstaatsanwalt Dr. Wagner beim Reichsgerichtshof für die deutsche Rechtsanwaltschaft in Leipzig Revision eingelegt. Die Begründung kann erst erfolgen, wenn dem Generalstaatsanwalt der Recht des freisprechenden Urteils vorliegt.

Zur Eulenburg-Affäre meldet die A. B. die Gegenüberstellung des Zuges, der bereits nach Berlin abgereist ist, mit dem kürzlich Eulenburg findet wahrscheinlich am Donnerstag fort. Der seiner Abreise hat Ernst dem Starnberger Amtsgericht einen sehr gravierenden Brief von einem hochgestellten Berliner Anbender übergeben. Wenn dieser Brief echt ist, woran nicht gewweifelt wird, so wirft er auf den Mollat-Horden-Prozess ein eigentümliches Licht, und es dürften neue Untersuchungen bevorstehen. - Der Wiltzhändler Riehl wird ebenfalls zur Konfrontation mit Eulenburg von München abreisen. Die jüngst beschlagnahmten Briefe weisen auf Situationen hin, die wahrscheinlich Verhaftungen im Gefolge haben werden. Der Zeuge Ernst hat übrigens seine Stellung als Verwalter der Eulenburgischen Villa niedergelegt.

Ferner meldet das W. L.: Auch Medizinalrat Dr. Hoffmann weilt am Dienstag wieder bei dem kürzlich Eulenburg auf Schloss Riebenberg und stellte fest, daß der Fürst wegen einer schmerzhaften Stelle am linken Knie noch nicht transportfähig ist, so daß der Rathsbefehl gegen den Fürsten noch nicht vollstreckt werden konnte.

Der Hofe Simplissimus. Die letzte Nummer des Simplissimus enthält ein Bild des bekannten Th. Th. Heine, enthält „Maffelreplage in Wien“, das eine Satire auf den Kaiserbesuch von Büchsen beim Jubiläum des österreichischen Kaisers Franz Joseph darstellt. Das Bild scheint an verschiedenen Stellen gar Anstoß erregt zu haben, denn die Nummer wurde nicht allein in Wien sondern auch in verschiedenen bairischen und württembergischen Städten konfisziert.

Die abgebadete Hand. Die fünfte Zivilkammer des Landgerichts Breslau verhandelte gestern wiederum über den Schadenersatzprozeß, den der Arbeiter Vienaual, dem beim Anstall am 9. April 1906 von einem Schuttmann die linke Hand abgehauen wurde, gegen den Magistat angehängt hatte, nachdem das Reichsgericht erkannt hatte, daß der Magistat nicht verpflichtet sei, Vienaual zu entschädigen. Vienaual erstarrte in der Reihenfolge, der Magistat habe ihn als Promoten nachwärtig entlassen lassen, das habe er jedoch abgelehnt. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die Entscheidung über die Höhe der zu zahlenden Entschädigung zu vertragen und ärztliche Sachverständige über den Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit Vienauals zu vernehmen.

Preussisches Schulwesen. Der Lehrermangel in der Provinz Schlesien-Dollstein zeitigt unangenehme Aufände. In Riebiel bei Gdernitz ist für vier Schulklassen ein einziger Lehrer vorhanden; da seit dem 1. April die zweite und dritte Lehrerklassen umbelegt sind und vor dem 1. Oktober keine Neueberung erfahren können. Die Regierung ist nicht in der Lage, eine Stellvertretung zu entsenden, und so liegt dem ersten Lehrer die Aufgabe ob, den Unterricht in vier Klassen zu erteilen. Daß an zwei Tagen der Woche ein Lehrer aus einem Nachbarort, wo selbst schon eine Lehrerkurve umbelegt ist, zur Unterstützung nach Riebiel kommt, kann an den traurigen Zuständen wenig ändern.

Der deutsche Richter strengt sich. Im Chemnitzer Untersuchungsamt ist seit einem Vierteljahr ein Mann wegen angeblicher Erpressung. In den Befangenen schrieb nur vor einiger Zeit die Schwägerin einen rührenden Brief. Sie schildert den Transport ihres kranken Kindes und schreibt unter anderem: „Wir haben den kranken Jungen gleich mit uns dem

Wagen und mit Hilfe der ausnahmsweise sehr liebenswürdigen Bahndamen in das Coupé gehoben.“ Der Randstift sah die Worte „ausnahmsweise sehr liebenswürdigen Bahndamen“, mit Klaustrich in Klammern und lachte der Frau folgenden Schreibern: „Mitteilung. Es wird Ihnen mitgeteilt, daß die beiliegende Brief vom 28. 8. 08 von hier aus nicht weiter befördert wird, da er eine ungebührliche Bemerkung gegen die A. S. Bahndamen enthält.“ Es ist schwer, gegenüber dieser Benotat auf zu bleiben, wenn man bedenkt, was für einen Eindruck es auf die Beförderer machen muß, wenn ihre mit dem Strauß gefriedenen Feilen als unbestellbar zurückkommen, nur weil eine nicht im mindesten böse gemeinte Bemerkung über die G. A. Bahndamen darin stand. Und wenn man ferner bedenkt, wie sehrjähig der Adressat vielleicht auf jenen Brief gewartet hat. Dabei ist dieser nur Unterjuchungsgefängener, der unter Umständen glänzend freigesprochen werden kann!

Ausland.

England. Das Schanklittengesetz ist, wie telegraphisch schon gemeldet, in zweiter Lesung mit 397 gegen 147 Stimmen angenommen worden. Es ist das eine unerwartet große Mehrheit, wenn man bedenkt, welchem Widerstand der Entwurf im Volke begegnet ist. Nun hat das Gesetz allerdings noch das Oberrats zu passieren, wo zahlreiche Vertreter des Brauereis- und Brennereikapitals sitzen. Durch das Gesetz wird eine Verringerung der Schanklitten beabsichtigt, die durch Eingiehung eines Teiles der Schankkonzessionen herbeigeführt werden soll. Nach dem bisherigen Gesetz mußte jede Konzession alljährlich bei der kommunalen Vizegbehörde von neuem nachgeholt werden. In der Regel wurde dieses beibehalten, wenn gegen den Inhaber erhebliche Beschwerden nicht vorlagen. Nach dem neuen Gesetz hat die Gemeindeverwaltung entsprechend der vorhandenen Einwohnerzahl einen Teil der Konzessionen einzuziehen. Die betreffenden Konzessionsinhaber werden entschädigt. Nach Ablauf von 14 Jahren hört aber auch diese Entschädigung auf. Die heilige, von den Inhabern der Schanklitten zu entrichtende Lizenzsteuer, ist schon eine sehr hohe, je mehr nun Konzessionen eingezogen werden, desto mehr gelangen die Lebrighelben in den Besitz eines Monopols. Nach dem neuen Gesetz werden die Konzessionsinhaber nach 14 Jahren den vollen Monopolpreis an die öffentlichen Behörden zu zahlen haben. Der Staat erlangt auf diese Weise nach Ablauf der Frist eine vollständige Kontrolle über das ganze Schankgewerbe und kann dann leicht eine weitere Regulierung des Verkaufs gefimiger Getränke vornehmen.

Frankreich. Die Gemeinderatswahlen. Am vergangenen Sonntag fanden in ganz Frankreich die Wahlen der Gemeinderäte statt; 36 222 Gemeinden hatten nicht weniger denn 438 778 Gemeinderäte zu wählen. Diese Wahlen haben infomeren auch eine politische Bedeutung, als die Gemeinderatswahlen die Zusammensetzung des Senats herbeiführt, der Senat wiederum über die von der Deputiertenkammer angenommenen Gesetze zu befinden hat. Von allen Parteien, ausgenommen etwa die kleine Gruppe um Combes, wurde die Wahlkampagne im Zeichen des Kampfes gegen den Sozialismus geführt. Die Reaktionen waren zahlreich, die Nationalisten und Nationalisten der sich sehr viel Ursache häßlicheren, was die Regierung aufzufuchen zu sein, richteten ihren Hauptangriff gegen die Sozialisten.

Der Ausgang der Wahlen, soweit er bis jetzt bekannt ist, trotz dieser vielseitigen Gegenwehr für die Sozialdemokraten kein unglücklich. Sie haben fast überall ihre Positionen behauptet, einige Sitze verloren, andere dafür gewonnen. Im ganzen bringen die Wahlen überhaupt keine großen Machtveränderungen, die Parteiverhältnisse bleiben so ziemlich die alten. Für die Verteilung der Lage ist natürlich in erster Linie Paris maßgebend. Hier sind von den 14 ausstehenden Gewinnen allerdings erst sieben wiedergewählt, zwei in der Stichwahl. Die für die Sozialisten abgegebenen Stimmen sind von 151 000 im Jahre 1904 auf 102 000 Stimmen zurückgegangen; hierzu ist aber zu bemerken, daß 1904 noch die sogenannten „unabhängigen Sozialisten“ mitgezählt. Die Radikalen haben in Paris einen Stimmenzuwachs von 440 000 zu verzeichnen, während die Nationalisten an 45 000 Stimmen verloren. Paris wird nach wie vor eine radikal-sozialistische Mehrheit behalten, daneben eine starke reaktionäre Minorität. In Paris de Galais und Montions haben sich die Sozialisten behauptet; in Roubaix sind neben 15 Sozialisten 15 Progressiven gewählt; Amoges und Dion sind verloren gegangen, während in Preß und Louloupe die Stichwahl entschieden wird. Diese finden am nächsten Sonntag statt, an dem Gesamtergebnat werden sie nicht allzuviel ändern.

Italien. Der Agrar-Streit in der Provinz Parma. Am 1. Mai fand 40 000 Landarbeiter der Provinz Parma die im Ausstand getreten. Seit 52 Tagen sucht die Konfaktion der Grundbesitzer, die Agraria, durch Ausbeugung die Arbeiterorganisationen zu lähmen. Es wollte dadurch die Arbeiter zwingen, sich damit abzufinden, daß die Grundbesitzer die Konfaktion bis Mai vorigen Jahres nicht eingehalten, sondern die Arbeitszeit der Arbeiter im Jahresvertrag - spezasi - um zwei Stunden täglich erhöht hatten. Um einer unrettungsfähigen Situation ein Ende zu machen, wurde so der Generalstreik für alle landwirtschaftlichen Arbeiten, einschließlich der Versorgung des Viehs, beschlossen. Die Situation ist sehr ernst. Die Unternehmer haben unter den Söhnen der Bourgeoisie und des Adels der Provinz ein Korps von freiwilligen Arbeitern rekrutiert, die sich mit mehr Popolation als Soldaten in die landwirtschaftlichen Arbeiten machen. Besonders verurteilen diese freiwilligen die Fortschaffung des Viehs, das durch den Streit dem Hungertode ausgeliefert ist. Diese Fortschaffung trifft auf zwei große Hindernisse: es fehlt an Arbeitern, um das Vieh zur Bahn zu bringen und gleichzeitig an solchen, die es in einem anderen Gebiet in Empfang nehmen und verpacken. Die Provinz Parma liegt im Zentrum eines ausgebreiteten Netzes von Arbeiterorganisationen, die sich natürlich nicht auf Streitferearbeit an Vieh auf Streitferearbeiten beschränken.

Die freiwilligen Arbeiter, die alle mit Revolver bewaffnet sind, haben bereits am 2. d. M. in S. Rospo von ihren Reihen gegen die Streitenden Gebrauch gemacht. Fünf Streitende wurden verurteilt, aber von der Fortschaffung des Viehs mußte trotzdem abgesehen werden, da die Landarbeiter waren sich auf die Straße legten, so daß das Vieh und die begleitenden Soldaten nur über ihre Leiber hinweg fortgeschritten können. Der Streit erstreckt sich jetzt über 13 Gemeinden, die im Gebiet der Arbeitskammern von Parma und Borgo San Donnino liegen. Obwohl die Arbeitskammer von Parma in Händen der Sozialisten und die von Borgo San Donnino in Händen der Sozialisten ist, besteht völlige Einigkeit im Vorgehen. Im Streitgebiet ist viel Militär aufammen gezogen. Am 1. Mai wurde ein Regiment aus Cremona in die Streitgegenstände. Da die Oberer zur Abreise am Tage eintrat, als die Soldaten zum Teil in der Stadt gestreut worden, mußten sie

Durch ein Exemplarjournal in die Kaffern zurückgerufen werden. Auch Kavallerie ist auf der Reise nach der Provinz Burma. Eine Folge des ersten Konflikts der, obwohl erst in ein aktives Stadium getreten, seit Monaten dauert, ist die Ansammlung von Landwirtschafsmaschinen. Bisher wurden diese in der Provinz Burma wenig verwendet, aber in den letzten Tagen wurden, nach dem Einmarsch in Italien für zwei Millionen Lire eingeführt. Es ist bemerkenswert, daß die Regierung die großen Entwässerungsarbeiten für die die Fonds seit langem bewilligt sind, nicht ausführen ließ. Ein Bündel der Streitlinien könnte bei diesen öffentlichen Arbeiten angesetzt werden. Ein Ende des Streits ist bis jetzt nicht abzusehen. Es ist aber eine oft gemachte Erfahrung, daß östlich sehr ausgebreitete Streits meist von kurzer Dauer sind.

In Apulien sind ähnliche Agrarunruhen ausgebrochen wie in der Provinz Parma. In Ruvo griffen Bauern mehrere Bäcker an, die vom Besitzergüter zurückkehrten, wo sie gegen ausländische Bauern als Geschworene fungiert hatten. Mehrere Personen wurden verwundet. Einfliehende Karabinieri wurden von den Bauern mit Steinwürfen empfangen.

Asien. England in Indien. Die Schwirrigkeiten, denen die englische Regierung in Indien begegnet, häufen sich mehr und mehr. Das indische Volk ist am Nationalismus erwacht und die Bewegung für ein festes, nationales Indien greift trotz der Unterdrückungsmaßnahmen der Gouverneure immer mehr um sich. Das Feuer glimmt unter der Masse weiter und nur hier und da macht sich die geheime revolutionäre Bewegung nach außen hin bemerkbar, bis die Zeit für größere Aktionen gekommen sein wird. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist dieser Tage wieder eine Anzahl indischer Verschwörer verhaftet worden, von denen der eine erklärte, daß ein Geheimbund bestünde, der die Befreiung des Westens und des Ostens bezweckt. Er gestand ferner, daß bezügl. ein Attentat auf den Gouverneur von Bengalen beabsichtigt worden sei. Man mag diesen „Geheimbund“ noch so skeptisch gegenübersehen, man mag sie als im Interesse der englischen Regierungsbürokraten übertrieben erachten, so wird man doch über die Tatsache nicht hinwegkommen, daß das englische Volk von der Bevölkerung in Indien, je mehr es unterdrückt empfunden wird, und daß eine Bewegung um sich greift, welche ein selbständiges Indien, mindestens aber eine Selbstverwaltung zum Ziele hat.

Äfrika. Ein Gesandtschaft zwischen Franzosen und dem marokkanischen Stamm der Araber im Gebiet von Galla-blanc, hatgefunden. General d'Arade meldet, daß die Marokkaner unter starken Verlusten zurückgeworfen seien, wobei bei den Franzosen nur drei Verwundete gehabt hätten, von anderer Seite dagegen wird behauptet, daß die Franzosen zurückgeschlagen seien.

Bur Landtagswahl.

Der Bloßkampf.

Wie aus Ober- und Niederbarnim wird jetzt auch aus Rönitz-Lachsel gemeldet, daß in den preussischen Landtagswahlen Freisinnige und Konservern zusammengehen. In Rönitz zeigt sich die gleiche Erscheinung; und in Wöllheim-Wippertitz-Bezirk stellen sogar die „Versinnlichen Liberalen“ mit dem Bunde der Kandidaten gemeinsame Kandidaten auf.

In diesen Vorgängen bemerkt das Berliner Tageblatt:

Wir haben bisher trotz mancher Meinungsdivergenzen eine generelle Unterstützung der freisinnigen Kandidaten empfohlen. Aber wir hatten daran fest, daß der Wahlkampf einen Kampf gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht bedeuten muß. Deshalb empfehlen wir grundsätzlich allen wahrhaft Liberalen in solchen Kreisen, in denen der offizielle Freisinn mit den Konservern zusammen geht, die Aufstellung von Gegenkandidaten, die entflohen sind, für die Befreiung des Dreiklassenwahlrechts und seine Erziehung durch das Reichstagswahlrecht einzutreten. In solchen Fällen handelt es sich nicht mehr um eine mehr oder minder geistige Laune, sondern um das liberale Prinzip. Vor dem schließlichen Wege, den jetzt der Freisinn in einzelnen Wahlkreisen betreten hat, warnen wir alle liberale Wähler ernstlich. Er führt in den Sumpf, wenn er nicht schon selbst der Sumpf ist.

Der Rat des Berliner Abgeordneten ist bisher in Leitow-Weslow und Solingen, wo ein freisinnig-nationalliberales Kompromiß besteht, besetzt worden. Auch in Oberbarnim kommt es wahrscheinlich zur Aufstellung bürgerlich-demokratischer Protestkandidaturen. Bei unseren Hallischen Freisinnigen wird der Rat des Verl. Abgebl. natürlich nur auf taube Ohren stoßen.

Woh der Wahl nicht zu vergessen!

Am Juli vorigen Jahres veröffentlichte das Fachblatt der christlichen Metallarbeiter eine Zusammenstellung der Lebensmittelpreise und schloß daran folgende Bemerkungen:

„Wir Preisveränderungen auf der ganzen Linie! Selbstredend leben herunter in erster Linie die Angehörigen der minderbemittelten Stände, Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte. Für letztere ist nun zum Teil (aber nur sehr „zum Teil“, wie H. W.) durch Gehaltserhöhung resp. neue Zulagen der schlimmste Mißstand beseitigt worden, wegen die Arbeiter, Handwerker und Privatbeamten durchweg die Lagen allein zu tragen haben. Wenn mit Rücksicht auf die Verteuerung der Lebensmittel die Arbeiter einen Ausgleich in Form von Lohnerhöhungen fordern, dann wird über die Begehrtheit der Arbeiter gesprochen.“

Wetter schreibt damals das christliche Blatt:

„Wenn durch die immer höherere Anspannung der Steuerlasten etwas mehr herausgepresst wird, dann heißt es sofort: Die Lage der Arbeiter ist gelitten, sie haben zu und zu viel Mehrernehmen erzielt.“ Wer obige Binsen aufmerksamer liest, wird augenblicklich, daß selbst da, wo eine kleine Lohnerhöhung eingetreten ist, diese durch Steigerung der Lebensmittelpreise und aller sonstigen Lebensartikeln längst aufgezehrt worden ist.“

Das war also nach dem Urteil eines sehr „staatsbehaltenden“ Arbeiterblattes die Lage im vorigen Sommer. Doch sie ist jetzt nicht gebessert, vielmehr noch verschärft hat, weiß jeder Mann.

Nun hat freilich der preussische Landtag direkt mit diesen Dingen nichts zu tun. Desso mehr aber indirekt. Denn nur politische Kinder können heute noch glauben, daß die Wahlverhältnisse im Landtag ohne Einfluß seien auf die im Reich. Im Gegenteil, die einzigen Parteien, die sich die Regierung besorgt haben, nämlich Konservern und Zentrum haben die Wurzeln ihrer Macht im Landtag. Sind sie hier entzweit, ist hier ihr Macht gebrochen, dann können sie auch im Reich nichts Böses mehr tun. Deshalb muß ihnen der Kampf gelten. Ebenso aber auch den Leuten, die unter dem Deckmantel freisinniger Lebensarten sich zu Landtagern und Weltsehern dieser konservern Politik hergeben, und die noch obenrein die ersten sind, bei jeder Lohnerhöhung mit Betrug über die „Begehrtheit der Arbeiter“ herzufallen, d. h. den Liberalen und Freisinnigen aller Schattierungen.

Ein anerkennenswerter Besuch

In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht vom 29. April wurde nach einem kurzen Referat der Vorsitzenden über die politische Lage in Preußen folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am Mittwoch, den 29. April 1908, im Café Austria versammelten Mitglieder der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht beschließen, die den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus nur solche Kandidaten zu unterstützen, die eine verbindende Erklärung abgeben, daß sie im Parlament für die Erziehung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen zu allen gebührenden Körperschaften energisch eintreten wollen.“

An alle in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Niddorf und Leitow-Weslow aufgestellten Kandidaten der bürgerlichen Parteien waren Fragebogen gelangt worden mit dem Bemerken, daß wir die Kandidaten, die unsere Fragebogen nicht beantworteten, als Gegner der Forderung des Frauenstimmrechts betrachteten würden.

Die Fragen lauteten also:

Was gedenken Sie im Falle Ihrer Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus zur Erreichung dieses Zielens zu tun?

a) Werden Sie einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen im Parlament stellen? oder

b) Werden Sie einen von anderen Parteien oder Personen gestellten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen unterstützen und befürworten?

Nur zwei Kandidaten, die Herren A. S. Witt-Mannsee und Dr. Breitfeld-Wilmersdorf, haben alle drei Fragen rückfallslos mit ja beantwortet, zwei parteiliche Kandidaten beantworteten nur die Frage der prinzipiellen Zustimmung zu unserer Forderung mit ja. An die sozialdemokratischen Kandidaten wurden keine Fragebogen geschickt, da es selbstverständlich ist, daß sie für unsere Forderung eintreten.

Die Mitgliederversammlung beschloß infolgedessen einstimmig, daß es den Mitgliedern zur Pflicht zu machen ist, nur sozialdemokratische Kandidaten oder die zwei bürgerlichen Kandidaten Witt und Dr. Breitfeld zu unterstützen.

Bur Revolution in Rußland.

Zur Weisheit in Rußland. Soweit Meldungen vorliegen, wurde die Weisheit nach dem Stil auch in diesem Jahre nur in Polen und einigen Städten der westlichen Gouvernements begangen. Besonders eindrucksvoll war die Fete in Warschau. Obwohl die Revolutionen und Kaufleute sich sehr ruhig verhielten, mußten eine Strafe von 3000 Rub. an die Administration zu zahlen, wenn ihre Arbeiter und Angestellten am 1. Mai freitagen würden, stellten mehr als die Hälfte aller Warschauer Arbeiter die Arbeit ein. An Versammlungen und Umzügen war natürlich nicht zu denken, denn die Stadt gleich geradzum einem Kriegslager. Alle Straßen und Plätze waren mit Militär und Polizei besetzt, die Straßenbahnwagen wurden von Soldaten eskortiert, unabhängige Posten wurden verhaftet usw. In Riga freiteten nach amtlichen Mitteilungen etwa 10 000 Arbeiter, in Wilna etwa 800 Buchdrucker und Handwerker. In Heljingsfors, wie in ganz Finnland, wurden impotente Kundgebungen veranstaltet. Auch dort hatten die Behörden umfangreiche „Vorwärtstagsregeln“ getroffen. Den ganzen Tag wurde das Militär in den Kasernen in Bereitschaft gehalten, allein zu Zusammenstößen kam es nirgends.

Gewerkschaftliches.

Wenn man die Arbeiter fortjagt! Wie wir wiederholt geschrieben, hatte die Parthierigkeit der Kohlenbarone Nieder-schleisiens (Waldburg, Altmühl, Gottesberg, Gersdorf usw.) zur Folge, daß Tausende von Bergleuten ihre Heimat

verließen und nach dem Westen, nach dem Ruhrkohlen- und Saarrevier, auswanderten. Die weitere Folge war ein Waffensammeln, vor allem nieder-schleisischer Gewerkschaften, ein freies Nieder-schleisen mit etwa 100 000 Mitgliedern und erstklassigsteren Protestarbeit. Das alles blieb aber auch auf die hochmütigen Grubenherren nicht ohne Wirkung. Sie mußten auf ein großes Quanten Preis verzichten, da sie keine Ersatzarbeiter fanden und durch eigener Hände Arbeit nichts verdienen können.

Das nächste war, daß man sich ausländische Arbeiter zu verschaffen suchte. Das war sehr teuer. Einmal weil selbst die Leute bessere als die nieder-schleisischenöhne genötigt waren. Dann aber auch, weil die Transport- und Vermittler-sollen infolge der starken Nachfrage gehörig stiegen und weil schließlich eine Anzahl geistlicher Seelenverkäufer sich die augenblickliche Notlage der Grubenherren auf gunstige machen und sich die Lagen füllten.

Und alles Geld, das dafür ausgegeben, war weggegangen: Der Verein für bergbauliche Interessen Nieder-schleisiens macht loben bekannt, daß man mit den geistlichen Arbeitern durchweg nur schlechte Erfahrungen gemacht habe! So schied, daß diese Erhebungen zu einer allgemeinen Einstellung geistlicher Arbeiter (wie man es präzis beabsichtigt, um die „roten Verbände“ auszulagern zu können) nicht ermunten. Innerlich wünschen sich die Herren ihre eingearbeiteten alten Arbeiter wieder zurück, aber ihr Gockum hat es nicht zu, ihnen das zu geben, was man den Ausländern gab.

Nun verteil man auf eine neue „geniale“ Idee. Man hatte viel davon gelesen, daß in den Wolgagenden in Rußland angezielten Deutschen in ihrer Exilienz unter der Konterrevolution auf gefahrdeten und Zufuß hätten, nach Deutschland zurückzukehren. Tatsächlich bildete sich auch in Berlin ein sog. „Rückwanderungsausschuss“ der notleidenden Deutschen „Rückwanderer“, der von Kosten und anderen Verbindlichkeiten für die Rückkehr nach Deutschland ermäßigten Selbstverpflichtungen bildeten sich die Grubenherren um Weg und Gassen ein, die russifizierten Deutschen warteten nur so darauf, von ihnen als Ausbeutungssubjekte engagiert zu werden. Schlemmig schickten sie einen „Kommissar“ mit viel Geld und noch mehr guten Worten herüber in die Wolgadi-tritte, damit er flott die Werbetrömmel rühre. Eine ganze lange Weile hörte man von ihm nichts. Er nahm Fühlung mit den Arbeitern und russischen Beamten. Das meiste Geld ging dabei drauf. Endlich war ein kleiner Trupp Deutscher zusammengetrommelt und sollte nach Nieder-schleisen „verladen“ werden. Aber da trat dem Transport plötzlich ein graufiges Hindernis in den Weg: Die Cholera! Regen starken Vorkommens der asiatischen Cholera wurde der Transport inibiriert und das ganze Geld war nutzlos veran. Arme Kohlenbarone!

Aber sie sind ädte wie Leder. Sie warteten. Als dann die Cholera angeblühert erloschen war, nahmen sie mit ihrem Kommissar die Verhandlungen wieder auf. Wieder gelang es, einen Trupp Deutscher und Arbeitswillige zu finden, wieder sollte er gerade verladen werden, da trat ein neues Hindernis ein: An den Verein der Bergproben erging eine befristete Verfügung, daß diese angemordenen Leute, „wie überhaupt Deutsche aus Rußland“ zwar in nieder-schleisischen Betrieben Verwendung finden könnten, aber — nicht unter der Lage, und zugleich schied der Kommissar den Befehl, die Unberühret überhaupte nicht für bergbauliche Zwecke zu finden seien!

Das war ein schwerer Schlag für die aufgeschissenen Grubenproben — und, er wäre ihnen sehr an die Nieren gegangen, wenn ihnen nicht inzwischen ein unerwarteter Hülfshalter zu Hilfe gekommen wäre: Die Krise in Deutschland. Die ermöglichte es den Geprrellten, aus der Arbeitslosigkeit in anderen Betrieben des eigenen Vaterlandes Vorteil zu ziehen und ihren Neid auf mit dem deutsch-russischen Experiment zu verschmerzen. Das Experiment ist aber auch politisch nicht so erfolgreich von Interesse und Bedeutung: Es lehrt, daß die deutschen Unternehmer bald daran denken müssen, deutschen Arbeitern anständige Löhne zu zahlen.

Eingefandt.

Lebensgefahr für Kinder.

Im Süden der Stadt befindet sich der Geseimbüchsen, welcher auf Grund seines Zirkulardaches und des davor liegenden Platzes viel als Spielplatz von Kindern benutzt wurde. Seit mehreren Tagen ist es aber ein gefährlicher Aufenthalt. Der Abfluß des Quells hat sich verstopft und der 14—16 Stufen tiefe Abstieg ist mit Wasser angefüllt mit 1 1/2 Meter Höhe, welches von Stunde zu Stunde zunimmt. Wie leicht ist es möglich, daß ein von den dort spielenden Kindern da hineinfällt und ertrinkt. Es fordert die höchste Kritik heraus, daß ein so gefährlicher Zustand nicht sofort abgeändert wird.

Allen dort anwohnenden Eltern dient dies als Warnung, zum Schutze ihrer Kinder. Hoffentlich tragen diese wichtigen Zeilen dazu bei, schelmige Abflüsse zu treffen, um Unfälle zu verhüten. K. K.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Achtung, Flugblattverbreitung!

Am Sonntag, den 10. Mai, soll im Wahlkreise das erste Flugblatt zur Landtagswahl verbreitet werden. Den Verfügenden der Ortsvereine geht dasselbe im Laufe dieser Woche zu. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zahlreich an der Verbreitung zu beteiligen, damit die Arbeit schnell erledigt ist.

Der Zentralvorstand,
J. K. L. Biedermann.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.



Sunlicht Seife

wird hergestellt bei Mannheim (Baden) in einer imposanten Fabrik, welche mit allen modernen Einrichtungen auf streng wissenschaftlichem und technischem Gebiete ausgestattet ist. Diese ist ein Muster-Etablissement. Die Qualität der Sunlicht Seife ist garantiert rein und unveränderlich!



Das meiste Geld
 zahlt stets für
ganze Nachlasse von Möbeln,
 Laden-, Kontor- u. Restan-
 dationsrichtungen, sowie
 Goldschmuck, Platinen, z.
 Friedr. Pellets, Schiffstr. 23.
 Telefon 2430.
 Kaufe auch Reis ganze
 Bager neuer Modelle.

**Freitag
 und
 Sonn-
 abend**

Haushaltwaren

zu extra billigen Preisen.

**Freitag
 und
 Sonn-
 abend**

**Produktiv-Genossenschaft für Herren-
 bekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.**
 Halle a. S., Gadebornstraße 4, I. r.
 hält sich zur
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß
 bestens empfohlen.
 II. **Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.**
 Reparaturen prompt und billig.

Zentral-Verband der Maurer.
 Zweigverein Weissenfels.
 Sonntag den 10. Mai im „Volkshaus“

11 jähr. Stiftungsfest
 bestehend in: **Konzert und Ball**
 (Gesamt Walter Dettmar'sche Kapelle).
 Anfang des Konzertes 4 Uhr, des Balles 7 Uhr.
 Wir erlauben uns, alle Vereingenosserinnen und Genossen sowie
 alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter freundlichst einzu-
 laden.
 Die Verwaltung.
 II. Programm sind im Vorverkauf bei dem Genossen
 Oskar Schmidt, in den Verkaufsstellen des Konsumvereins
 sowie im „Volkshaus“ zu haben.

Zentralverband der hausgewerbli. Hilfsarbeiter Deutschl.
 Zweigverein Zeitz.
 Sonntag den 10. Mai, nachm. 4 Uhr in der „Reichshalle“
Stiftungsfest mit Kränzchen
 unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Liederhalle“ (gem. Chor)
 und der beiden Kunstfahrer Engel und Melzer.
 Alle Hauskollegen und Genossen ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Zeitz u. Umgeg.
 Sonntag d. 10. Mai von nachm. 2 Uhr ab in der Steinschänke
Anturmen mit Konzert.
 Von 6 Uhr ab im Dianasaal **BALL.**
 Der Vorstand.

Zentralverband der Bauhilfsarbeiter.
 Zahlstelle Delitzsch.
 Sonnabend, den 9. Mai abends 8 Uhr im „Lindenhof“
IV. Stiftungsfest
 bestehend in **Konzert u. Ball,**
 Verlosung von Blumen u. Wirtschaftsgegenständen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand der Zahlstelle Delitzsch.

Zeitz. Schützenhaus. Zeitz.
 Freitag den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 einmaliges Auftreten der berühmten
 einzig dastehenden
Seidel-Sänger aus Leipzig.
 Neues Programm! Neues Programm!
 Nach dem Konzert **BALL** von der Stadtkapelle.

Reussen.
 „Zum Gambrinus“.
 Beginn des 2. grossen Frühjahrs-Preisfestes:
 Sonnabend d. 9., Sonntag den 10., Sonnabend d. 16.,
 Sonntag d. 17., Sonnabend d. 23., Sonntag d. 24. und
 Montag d. 25. Mai, a. Nachm. 50 Pfg.
 Verteilung der Preise am 21. Mai. o. Neue Kupfen u. Kegel.
 Um gütigen Zutritt bittet Das Komitee. Albin Franke, Gohlmirt.

Seeben.
Ein Zeitungs-Austräger
 sofort gesucht.
 Zu melden beim Genossen **Partsch** im
Arbeiter-Kafino.
 Große Posten:
 Pfeffergurken
 Senfgurken
 Sauerkohl
 Preiselbeeren
 bieten als sehr preiswert an:
Kunze & Gessner,
 Spezial-Engros-Haus.
 Fernruf 1682. Volkmannstraße.
 Krankenkasse (verbunden mit
 Eterbeg u. Unfall) nach Vertr. geg.
 haben Verb. D. F. u. 1892 a. d. G. P.

Hamburger
 Engros-Lager
Leopold

- | | | | |
|---------------------------|---------|---|---------|
| Spirituskocher (Vergaser) | 24 Pfg. | Kaffeekannen Porzellan mit Patent 35 25 | 18 Pfg. |
| Gaskocher | 95 Pfg. | Speiseteller weiß, tief und flach | 5 Pfg. |
| Petroleumkocher | 88 Pfg. | Speiseteller Strohmutter tief und flach | 9 Pfg. |
| Bügeleisen | 58 Pfg. | Kompottschüsseln 15 5 | 5 Pfg. |
| Bolzenträgen | 1 95 | Salattieren groß 38 28 | 8 Pfg. |

Gas-plättchen 1 95	Satz Nöpfe 78 Pfg. (bunt und Zwiebelmutter 6stellig)
---------------------------	---

- | | |
|------------------------------|---|
| Erhitzer Gasplätt. 85 Pfg. | Milchtöpfe weiß und Zwiebelmutter 14 8 Pfg. |
| Glühstoffplättchen 2 45 | Kaffeetassen bunt 5 2 Pfg. |
| Spiritusplättchen groß 6 75 | Tassen bunt mit Unterfasse 8 Pfg. |
| Plättbretter gepolstert 1 95 | Obertassen 2 Pfg. |
| Aermelplättbretter 38 Pfg. | Salz- u. Mehlrest. 32 28 Pfg. |

Glüh-stoff 22 Pfg.	Stufen-leitern 35 Pfg. (Stufe)
---------------------------	---------------------------------------

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| Marken mit Stiel 85 Pfg. | Fussbänke 26 Pfg. |
| Blumenkästen 1 25 | Wasserbänke 1 95 |
| Gaze-Speiseglock. 24 Pfg. | Küchenstühle 1 95 |
| Giesskannen 24 Pfg. | Scheuerbürsten 12 8 Pfg. |
| Spalten mit Stiel 98 Pfg. | Gewürzelageren 22 Pfg. |

Gaze-Speise-Schränke 3 75	Wash-bretter 35 Pfg.
----------------------------------	-----------------------------

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| Gartenschlauch 85 Pfg. | Stuhlsetze 19 Pfg. |
| Eisschränke 16 50 | Küchenrahmen 35 Pfg. |
| Fenstergitter 42 Pfg. | Handtuchhalter 28 Pfg. |
| Kinderbadewannen 5 75 | Waschleinenwinkl. 38 Pfg. |
| Sitzwannen 7 75 | Waschleinen 40 20 Pfg. |
| Fussbadewannen 3 75 | Klammern Schod 5 Pfg. |

Volkshadewanne 12 45
 gross

Kleidersekretäre
 38, 30, 25, 20 - 90 BRT. Vertikal
 38, 38, 47 - 90 BRT. Vertikal
 bis 100 BRT. Vertikal 45 u. 50 BRT.
 Gestaltige 10 - 24 BRT. Vertikal
 4 - 10 BRT. Vertikal 13 bis
 24 BRT. große Trumauer 38, 40
 und 45 BRT. dauerhafte Vertikale
 mit Matrizen 35, 38, 40 bis
 70 BRT. Vertikal bei Verkauf
 sehr billig.
Max Jungblut,
 Albrechtstr. 43.

Weissenfels. Weissenfels.
I. Weissenfeler Spezialitäten - Klub.
 Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“
 (Neues Theater)
Spezialitäten-Vorstellung:
 mit darauffolgendem **BALL.**
 Programm.
 1. Teil. 1. Begrüßungsmarsch von Rühde. 2. Fest-Ouvertüre von Leimbach. 3. Giegs-Dumorf. 4. Herfurth. 5. Eric-Exce. Matrofenakt. 6. Sport. Duett. Camillus-Zennis-Rödinge. 6. Universal-Künstler. Schnellmalerei.
 2. Teil. 7. Zimmer im Schritt. Paris von Redek. 8. Arie mit feiner Wable auf dem Weissenfeler Schützenfest. Original-Ensemble von P. Mittel. 9. Die dramatischen Scherzungen. Komisches Original-Duett von Mittel und Herfurth. 10. Sonntags. 11. Schluss-Duett. 12. Jugendfeuer. Galopp von Brinmann. — Änderungen im Programm vorbehalten! —
 Programm im Vorverkauf find in der Volkshausverwaltung O. Schmidt und im Bureau der Schuhmacher zu haben.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Einlad. 6 Uhr.
 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung in Gladitz.
 Den geehrten Einwohnern von Gladitz und Umgegend zur Kenntnis, im Hause des Herrn Böttgermeisters Schramm ein **Barbier- und Friseur-Geschäft** eingerichtet habe. Mitte gültig unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Otto Schwaibe, Barbier und Friseur.

R. Raucht Solid Solidarität.
Extra Qualität 10 Stck. 25 Pfg.
 in Spezial-Geschäften zu haben.

Walhalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr
 das glänzende humorist. **Maiprogramm.**
 Alsdann Fortsetzung der
Intern. Ringkampf-Konkurrenz
 die **Meisterschaft von Europa**
 um die **Gesamtpreise von 7000 Mark** in bar.
 Heute, Donnerstag, den 7. Mai, ringen:
 Charles Jackson, Meistringer v. Mexiko gegen Edward Ritzler, Meistringer v. Württemberg.
 Graf Henricksen, Jordan Heerwamp, Meistringer v. Schweden gegen Champion von Finnland.
Entscheidungskampf:
 Alwin Kutschko, Meistringer v. Sachsen gegen Joseph Miltenthaler, Meistringer v. München.
 Ververkauf nur im Theaterbureau.
 Eintrittspreise nicht erhöht.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat M. Richards.
Freitag den 8. Mai:
 222. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Novität!
Sam 3. Male:
Wolkenkratzer.
 Eine amerikanische Komödie in 3 Akten von Karl Höpfer und Ludwig Keller.
 Hierauf:
Die Diensthöten.
 Lustspiel in einem Akt von Robert Bendir.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend den 9. Mai:
 223. Ab.-Vorstellung. 3. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
Gestiftet des Original
Kölnner Volkstheaters.
Ganz Halle
spricht,
lacht,
jubelt
 über den famosen Komiker
Heinrich Prang
 in der tollen Fosse:
„Es lebe der Reservemann!“
 Unablässig:
dichtbesetzte Häuser
 und
Stürmisch. Lacherfolg!

Nussbaum
 G. m. b. H.
 Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstrasse
 60/61.

Der Arbeitsvertrag nach der Gewerbeordnung und dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

6. Der Arbeitsvertrag ist abgeschlossen, sobald der Arbeitgeber oder sein Bevollmächtigter erklärt hat, der Arbeiter könne in Arbeit treten, und der Arbeiter sich bereit erklärt hat, Arbeit zu nehmen. Beide Teile können dann auf Erfüllung des Vertrages bestehen. Innerhalb 24 Stunden, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, kann niemand einseitig Arbeitsverträge mit über 80 Arbeitern schließen. Arbeitsverträge haben, hier bildet die Grundlage des Arbeitsvertrages die Arbeitsordnung. Dieselbe ist für den Arbeiter bei seinem Eintritte zu bezeichnen, außerdem muß sie an geeigneter Stelle in lesbarem Zustande aufhängen. Abfälligkeiten können den Arbeitsvertrag auch Kinder- oder Jugendliche, sofern sie die Ermächtigung des gesetzlichen Vertreters haben. Vertragen die Eltern die Ermächtigung, so kann der Minderjährige dagegen nichts machen, verlagst sie aber der Vormund, so kann er sich beschwerdend an das Amtsgericht wenden.

Die gesetzliche Kündigungsfrist ist eine 14tägige. Dieselbe kann verlängert, verlängert und durch gegenseitige Vereinbarung auch ganz aufgehoben werden. Erfolgt eine Entlassung zu Unrecht, so muß dagegen sofort protestiert werden, damit nicht etwa stillschweigendes Einverständnis angenommen werden kann. Nach den §§ 128 und 124 der Gewerbeordnung kann auch eine plötzliche Entlassung resp. Austritt aus der Arbeit erfolgen.

Der § 128 der Gewerbeordnung lautet nun: vor Ablauf und ohne Aufhebung können Gesellen und Gehilfen entlassen werden: 1. wenn sie bei Abschluß des Arbeitsvertrages den Arbeitgeber durch Voreingabe falscher oder verfälschter Arbeitsbücher oder Zeugnisse hintergangen oder ihn über das Bestehen eines anderen, gleichzeitig verpflichtenden Arbeitsverhältnisses in einem Artum betrogen haben; 2. wenn sie eines Diebstahls, einer Entwendung, einer Unterschlagung, eines Betruges oder eines lieblichen Lebenswandels schuldig gemacht; 3. wenn sie die Arbeit unbesorgt verlassen haben oder sonst nach dem Arbeitsvertrage ihnen obliegenden Verpflichtungen nachkommen beträchtlich verzögert; 4. wenn sie die Ermahnung ungeduldet mit Fesseln und Ketten angeschlossen; 5. wenn sie sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seine Vertreter zuzuschreiben lassen; 6. wenn sie eine unverschämte und rechtswidrigen Sachbeschädigung zum Schaden des Arbeitgebers oder eines Mitarbeiters schuldig gemacht; 7. wenn sie Familienangehörige des Arbeitgebers oder seiner Vertreter oder Mitarbeiter zu Handlungen verleitet oder zu derselben haben oder mit Familienangehörigen des Arbeitgebers oder seiner Vertreter Handlungen begehen, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen; 8. wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden oder mit einer abweichenden Krankheit befallen sind. — In den unter 1—7 genannten Fällen ist dem Arbeiter nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Arbeitgeber nicht nachgewiesen worden sind. — Inwieweit ist in den unter Nr. 8 genannten Fällen dem Arbeitnehmer ein Anspruch auf Entschädigung zuzuschreiben? — Inwieweit ist, sofern in der Arbeitsordnung nichts anderes vorgesehen, stets ein Entlassungsgrund. Wird §. 2. der Arbeiter Sonnabends gesund geschieden und hat er sich dahin die Entlassung nach nicht, dann soll er vor Monatsende bei dem Arbeitgeber nicht aufzutreten. Wird er aber Sonnabends nachmittags bei demselben vorzukommen und es erfolgte nach einer Entlassung, so ist dagegen nichts zu machen, weil der Arbeiter durch den Weg des Monatsendes sich bei dem Arbeitgeber als krank gibt. Als Vertreter des Arbeitgebers ist dieser §. 2 nicht anzuwenden, weil jeder Arbeiter, sondern nur bestimmten Kommentatoren zur Gewerbeordnung nur diejenigen Personen, auf die die Vorschriften des Arbeitgebers übergegangen ist, §. 2. der Direktor einer Aktiengesellschaft, der Vormund eines minderjährigen Gewerbebetreibenden. Würde also ein Werkmeister vom Arbeiter beauftragt, so würde dieserhalb nur Privatrat vor dem Amtsgericht, nicht aber plötzliche Entlassung stattfinden. Trotzdem erklärte das Frankfurter Oberverwaltungsgericht die plötzliche Entlassung eines Seegers für berechtigt, der in einer Hundervermehrung die den Faktor als „Streikbrecher“ bezeichnet hatte.

Nach § 124 der Gewerbeordnung können Gesellen und Gehilfen die Arbeit verlassen, 1. wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden; 2. wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen die Familienangehörigen zuzuschreiben lassen; 3. wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter oder Familienangehörige derselben die Arbeiter oder deren Familienangehörige zu Handlungen verleiten oder zu derselben verleiten oder mit den Familienangehörigen der Arbeiter Handlungen begehen, welche wider die Gesetze und die guten Sitten laufen; 4. wenn der Arbeitgeber den Arbeitern den schuldigen Lohn nicht in der bestimmten Weise ausahlt, bei Stillständen nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt, oder wenn er sich unredlicher Weise Lohnvorteilen gegen sie schuldig macht; 5. wenn die Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit der Arbeiter einer ernstlichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingetragenen des Arbeitsvertrages nicht zu erkennen war. — In den unter Nr. 2 genannten Fällen ist der Austritt nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Arbeiter länger als eine Woche bekannt sind.

Der plötzliche Entlassung resp. den Austritt der Arbeiter, ist dem andern Teile nach § 628 B.G.B. zum Schaden ersatz verpflichtet. Läßt §. 2. der Arbeiter plötzlich das Arbeitsverhältnis, weil er groß beleidigt oder geschlagen worden, so kann er auch noch Lohn für die Kündigungsfrist, also falls nicht anders vereinbart, für die nächsten 14 Tage fordern. Wird ein Arbeiter grundlos entlassen, so hat er ebenfalls auf 14 Tage. Ist er in einem Betriebe mit weniger wie 20 Arbeitern beschäftigt, so kann er, auch wenn er gar nicht oder nur ein paar Tage gearbeitet hat, nach § 124b der Gewerbeordnung als Entschädigung den sechsfachen Betrag des ursprünglichen Lohnes fordern. Denselben Anspruch kann der Arbeitgeber im Falle des Kontraktbruches erheben. Nach § 124a und § 628 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann das Arbeitsverhältnis plötzliche gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. In diesem Falle muß aber das Arbeitsverhältnis mindestens auf 4 Wochen mit einer längeren als 14tägigen Kündigungsfrist abgeschlossen sein.

Dem Austritt aus der Arbeit können die Arbeiter ein Zeugnis ausstellen, welches sich auf Leistung und Führung erstreckt. Zeugnisse dürfen nicht mit Merkmalen versehen sein. Ebenfalls darf das Arbeitsbuch mit Zeichen und Merkmalen versehen werden. Gegen ein nicht aufgegebenes Zeugnis muß sofort protestiert werden. Geht dies vergeblich, ist alsbald Klage anzustellen. Nach § 628 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Arbeiter während der Kündigungszeit angemeinere Zeit zum Aufsuchen anderer Arbeit beanspruchen. Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Arbeiter Anspruch auf Weiterzahlung des Lohnes, wenn er für eine bestimmungsmäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Würde er für die Zeit Krankheitsurlaub durch Unfallereignisse, so müßte er sich die nötigen Anordnungen lassen. Im Betrach kommen hier z. B. Kontrollveranstaltungen, militärische Übungen, Wahnwahn von Terminen usw. Natürlich kann der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Arbeitsordnung außer Kraft gesetzt werden. Dies ist schon in vielen Fällen u. a. geschehen.

Die Lohnzahlung hat nach § 115 der Gewerbeordnung in Reichsmaßung zu erfolgen. Waren dürfen die Arbeitgeber nicht freibringen. Lohnaufrechnungen dürfen nach § 994 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht erfolgen. Die Weirträge zur Kranken- und Invalidenversicherung dürfen nur für die zwei letzten Lohnzahlungsperioden in Abzug gebracht werden. Lohnzahlung für Krankheitsurlaub ist nur anzusetzen, wenn der Lohn 1500 Mark pro Jahr übersteigt. Ohne Rücksicht auf die Lohnhöhe kann die Forderung des Lohnes erfolgen für die direkten persönlichen Staats-, Gemeindef-, Schul- und Kirchensteuer, soweit sie nicht länger als drei Monate fällig sind; ferner für gesetzliche Unterhaltungsbeiträge (Alimente). Lohnentziehung für Kontraktbruchstrafen können laut Arbeitsordnung bis insgesamt einem durchschnittlichen Wochenlohn vorgehalten werden. Strafbestimmungen dürfen die guten Sitten nicht verletzen.

Auf den Inhalt der Arbeitsordnung ist besonders zu achten. Zu bemerken ist auch noch, daß ein Wedelgeschäft, das wider die guten Sitten verstoßt, nach § 188 des Bürgerlichen Gesetzbuches

nichtig ist. Das Kaiserliche Oberverwaltungsgericht erklärte eine Bestimmung in der Arbeitsordnung, die einen Vorbehalt gegen die guten Sitten, wonach laut Arbeitsordnung Verbandsmitglieder nicht aufgenommen resp. nach ihrem Beitritt zum Verband die Entlassung zu genehmigen hätten. — Zum Ausschließen ohne Entschädigung ist kein Arbeiter verpflichtet, die Freizeit hat der Arbeitgeber zu entschädigen. In allen Fällen ist darauf zu achten, den Arbeitsvertrag möglichst schriftlich abzuschließen und wo das nicht geschieht, sich vor Annahme der Arbeit über alle Bedingungen, Lohnhöhe, Kündigungsfrist usw. Klarheit zu verschaffen.

Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern können dort, wo Gewerbebetriebe betreiben, vor diesen ausgetragen werden. Die Gewerbeämter urteilen bei Beschwerden bis zu 200 M. endgültig. Ferner ist erst als Berufungsinstanz das Landgericht vorgesehen. Im Übrigen, wo ein Gewerbeamt nicht vorhanden, kann man die Entscheidung des Gewerbeoberverwalters, oder gleich das Amtsgericht und bei Objekten von über 800 Mark das Landgericht anrufen. Die Entscheidungen des Gewerbeoberverwalters sind innerhalb 10 Tage mittels Klage beim ordentlichen Gericht anzufechten. — Wer bei einem Innungsmeister arbeitet, muß dem Innungsschiedsgericht in dem Falle klagen, wenn für das betr. Gewerbe ein Innungsschiedsgericht besteht. Die Entscheidungen dieser Gerichte sind innerhalb eines Monats beim Amtsgericht anzufechten.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 7. Mai.

Die erste Flugblatt-Verbreitung zur Landtagswahl

wird am Sonntag, den 10. Mai, in Halle und dem Saalkreis stattfinden. Damit dieses Flugblatt auch eine vollkommene Verbreitung findet, werden die Parteigenossen dringend eruchtet, sich in ihren bekannten Distriktslokalen zur Verfügung zu stellen. Nur dann, wenn alle Genossen sich in den Dienst der Partei stellen und offensichtlich wie bisher ihre Arbeit verrichten, kann die Wahltagung wirksam betrieben werden.

Die Parteigenossen, welche Nachhaber sind und an der Verbreitung teilnehmen wollen, treffen sich früh 5 Uhr im Parteisekretariat, Harz 42/43.

Die Parteileitung.

Die Rolle des freiwilligen Bürgelungen

spielt der bloßgebildete Halleische Freisinn. Seine Konserativen über die Bürger, die ihm bei den Landtagswahlen ganz gehörig in die Gruppe finden, behandeln ihn wie einen aufwühlenden Vorwender, der sich mit Gewalt in eine vornehme Gesellschaft hineinzusetzen will. In der letzten Sitzung des Konservativem Reichstages machte man sich über den „entfesselt“ freisinnigen Abgeordneten Schmidt lustig, der bekanntlich auf konservativen Kreisen in den Reichstag gehumpelt ist. Von den Verdiensten des Herrn Schmidt, die von liberaler Seite so herabgeschrien wurden, wußte man nichts. Nebenbei suchten die konservativen Herren, die Nationalliberalen auf ihre Seite zu bringen und sangen ein Loblied auf den Abgeordneten Dieber, der Ende voriger Woche im hiesigen Nationalliberalen Verein einen Vortrag gehalten hat. Die Herren im Goldenen Schiffschen konnten nicht mit Unrecht, daß konservativ und national liberal am Ende ganz gleich ist, da Konservativ und National liberal im Reichstage wie im Landtage fast ausschließlich zusammengehen. Das hindert unsere bloß- und hochblinden Freisinn aber nicht, mit den nationalliberalen Wahlkreistenden und Reaktionsbrüdern ein Kompromiß mit den Landtagswahlen einzugehen. Trotz allen Hohms und Spottes hat er kramphobisch an seiner Wildstätt nicht und läßt sich auch durch die bersten Furchtstreiter seiner Bloßfreunde nicht irren machen. Es kann dieser lässlichen Gesellschaft gar nichts schaden, wenn sie um ihre Landtagsmandat geprellt werden. Je früher diese Sorte Freisinn zur politischen Einflußlosigkeit verdammt wird, desto besser ist es für den Wahlkreis in Preußen, desto klarer und schärfer wird der Kampf zwischen Sozialdemokratie und Reaktion.

Kleines Feuilleton.

Bruder Selbester und Bruder Hungerleider. Sein Beruf stand der Herr in gleichem Maße nach außen als vor dem Forum zu machen und sich bei Ansehen strengig. Pflichtenfüllung ohne Rücksicht auf irdische Schätze zu geben, wie die „Diener des Herrn“. Sind aber die Gottesdiener ungehörig unter sich, so ist das ihrer Eigenheit in Gott und der Befolgung ihm das Wohl der ihnen anvertrauten Seelen wenig zu verschreiben. Den Inhalt ihres Vortrags bilden dann meist Klagen über die Unbereitschaft des Gemeindefiskus, die Inangriffbarkeit der Pfarrgehälter oder auch über die Zankereien zwischen den Amtsräten. Selbst in den evangelischen Pfarrhäusern erscheint der Pfarrer in einem ganz anderen Licht, als ihn sich ein naives Publikum vorstellt. Nicht die Sorge der Seelenheil der Schäflein sondern die Pflichten der Gehälter und Exorzisten bewegt hier die pfarrherrlichen Dergen.

Wird interessant ist in dieser Hinsicht eine Erzählung mit dem Titel „An den Werlimer Anträgen“ (gemeint sind die Anträge auf Gleichstellung der Pfarrer in derselben Gemeinde) in Nr. 8 des Parzelsens, des von einem Pastor Walter redigierten Organes der evangelischen Parteigenossen. Wollen wir in eine Stelle seines sonstigen Beitrags bringt das Blatt eine niedliche Schilderung, in der erzählt wird, wie der Pfarrer „Selbester“ in Oberpaphien in der Kirche eine schöne Predigt gegen den Eigennuß hält, dann nach seiner Amtsdauer geht, dort einen Brief des Konfirmanden mit der Mitteilung, daß in Oberpaphien eine gute Pfarrstelle erledigt werden solle, und nun folgendes Selbstgespräch führt:

„Wenn jetzt der neue Bruder kommt, habe ich vor allem meine brüderlichen Vorrechte zu wahren, um nicht Schaden zu leiden nach Stellung und Einkünften. Um dem Zweck muß ich die Stellung des neuen Bruders möglichst auf einer Höhe präparieren herunterdrücken. Darum habe ich mich auch schon gar nicht bei dem Konfirmanden mit der Mitteilung, daß die nun leider erledigte neue Stelle herausgegeben ist, der neue Bruder nun nicht zufällig ein Millionär, so kann er schon gefälligst nicht mit mir konkurrieren. Jetzt gilt es noch, seine Dienstaufzeichnung möglichst günstig für mich zu gestalten. Das freilich wird sich heututage nicht mehr

machen lassen, doch er, wie anderwärts vom Diakon noch geschieht, in meinen Gottesdiensten die Sturige lesen muß. Aber wenigstens will ich alle oder doch fast alle Hauptgottesdienste haben. Nun die Hauptgottesdienste sind aber nicht die Pfarrere Selbester, das ihm ein Zutritt in Gemeindefiskalopposition machen werde; doch er trotzt sich damit, daß in Berlin (Marxdenkmal) eine Konfirmandenliste seien, die sich bei ihrem Dünkel baden lassen, und er philosophiert deshalb weiter:

„Dah, ich weiß es. Sollte sein Antrag durchdringen, dann reiß ich einmahl nach Marxdenkmal und bearbeite die Konfirmandenliste, das dies nicht sein dürfte. Wenn denn meine Stelle, wie doch wahrscheinlich wäre, einmal mit einem Superintendenten besetzt würde, dann dürfte der doch unmöglich alle Vorrechte vor dem Amtsrat am Orte erlangen. Die Kirchenregimentlichen Strahlen, die oben, wenn ich den Konfirmanden erhalte, die Pflichten — ha, he, cornix ephoralis eventualis — sein Auge ausstrahlen. So eine Dienstaufzeichnung wird nicht genehmigt. Und dann, wenn der neue Bruder möglichst subaltern gehalten wird, dient seine Konfirmanden auf ein späteres Einrücken in die erste Stelle dem Konfirmanden gewissermaßen als ein Waffengang, um ihn möglichst unterwürdig zu halten.“

Die zweite Pfarrstelle wird also in Oberpaphien eingeräumt — und sofort bricht zwischen den beiden geistlichen Hirten der Kampf um die Futtertröpfe los. In dem Parzelsens heißt es darüber:

„... Als Bruder Hungerleider nun wirklich als Diakon und zweiter Geistlicher in Oberpaphien fand, sagte Bruder Selbester denn doch oft Stein und Bein über den Amtsratens unüberwindlichen, rätselhaften Wesen und schnte die Reiten seines Kleinwunders aus. Die ganze Gemeinde nahm ja Anstoss an den ewigen Privatleben. Doch tröstete er sich oft froh und ergab sich mit teuren Gottesmann Paul Gerhardt, der als Privat in Wittenberge in auch an einem hohen Unterbruder gelitten habe, und seine Freunde gabem ihm recht.“

Doch langen Jahren nicht erblüht der alte Selbester, und sein Bruder in Seelorgeant, der Diakon „Hungerleider“, rückt zum ersten Pfarrer an. Nun behandelt dieser wieder den alten Selbester mit demselben Mißtrauen wie ein Hund als er nicht, endlich Bruder Selbester gestorben war, da nicht Bruder Hungerleider in die erste Stelle

auf. Da predigte er eines Sonntags im Hauptgottesdienst ebenfals warm und eindringlich wie einst der selbige Vorgänger über Phil. 2, 5 ff. Und nach der Predigt trat er sich auf seiner Subtribüne in der Kirche und hielt sich selber folgende Rede, aber erregende Ansprache:

„Jetzt ist bald die Wahl des neuen Diakons. Es ist doch eine unzureichende Stellung. Das merke ich jetzt erst, wieviel angenehmer das Leben des Oberpfarrers ist. Es ist wirklich nicht zu verlangen, daß ich nach alle unangenehmen Nachen, die ich durchgemacht habe, jetzt auf den Lohn meiner Mühe und meines Wartens beschränkt. Ich will auch mal was davon haben, erster Geistlicher zu sein.“ Die Erzählung liest sich wie eine blutige Verhöhnung der Amtstätigkeit der „Diener im Herrn“; aber sie hebt im offiziellen Organ der evangelischen Parteigenossen, des von Partnern geleiteten wird, die sicherlich die sühne Seele ihrer Mitschuldigen fennen.

Seiters.

Eine Kuriosität. „Gib's sonst keine Selbesterbrüderlein am Ort.“ Na, haben Sie denn schon unsern Pfarrer gesehen? Der ist ein Beglückter.

Werte unter sich. Frau Konmerziantin Leberrecht leidet seit Jahren an teils mehr, teils weniger eingebildeten nervösen Störungen. Für ihren Sonntagsrat ist sie eine, wenn auch lusttätige, so doch nichts weniger, als angenehme Patientin. Da das gesundbringende Frühjahr im Anzuge ist, beschließen die Angehörigen eine Kur in einem fashionalen Baderort. Seine lange Bergtourmal Frau Konmerziantin teilt dem moßlandgerüst mit einem Schreiben ihres Arztes an den Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Zimmerle, dem die Kur in dem gewählten Bade anvertraut werden soll. — Es läßt sich nicht sagen, was schuld war, ob die lange Reise, ob Wissensdrang oder Anstrennung der Gesehenswürdigkeiten über das Badesiegeheimnis — möglich ist der anvertraute Brief geöffnet, und pießgleichwändig liest die konmerziantinischen Augen über die schätzlichen leserlichen Zeilen. Doch kam ihr der erste Satz des Schreibens entsetzt, fällt es zu Boden: die Mitschuldigen müssen sich einer Unmäßigkeit annehmen. Der Brief begann: „Zehr achtet Herr Küllner! Seitlangem sende ich Ihnen eine teile Gans, die ich geüblich zu rupfen bitte.“

Empfindlich.

Die merkwürdige Witwe. In Rapote (Andiana) todte die...

Dellich: Bauhilfsarbeiter, Sonnabend, 9. Mat. Gewerkschaftstaktel, Montag, 11. Mat.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Betersburg, 7. Mat. In Samara sind 128 politische und 500...

Letzte Nachrichten.

Braunschweig, 7. Mat. In Wallstett bei Braunshweig touzen...

Kittschew, dem Feindsort des Soldaten, gebracht worden, so...

Versammlungsberichte.

Maifeier Annaburg. Die Maifeier fand hier erst am 8. Mat...

Quitting.

Welfenhels. Zum Fonds des eignen Blattes: Von einem...

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.

Versammlungs-Anzeiger. In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen...

Spitzen, die neue Mode. Grosser Gelegenheitskauf neuester hochmoderner Spitzen...

Freitag früh frisch eintreffend: Meerfischer Angel-Schellfisch 40 Pf.

Kinderwagen. Brennabor und andere erstklassige Fabrikate. Kinderwagen 18.50 18.50 10.50...

Nordsee-Halle. Von frischer Sendung empfehlen wir: 1. Kabeljau im Anschnitt...

Erholungsheim. An der Heide, Lettiner Ecke. Schönster Ausflugsort! Bitterfeld. Radler-Klub „Frisch auf!“...

Ausflüge und Spaziergänge Kühns. Botanischer Taschen-Bilderbogen. In 4 Heften a 50 Pfa.

ff. Kahltau ohne Kopf 15 Pfg. ff. Seelachs ohne Kopf 15 Pfg.

M.P. Bandwurm mit Kopf. auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen...

Döbris. Sonntag d. 10. Mat. cr. Ballmusik verbunden mit Gesangs-Vorträgen d. Arbeit-Gesangsvereins Döbris.

Pilzfestein zum praktischen Gebrauch für Nicht-Pilzfunde mit erläutern dem Text von H. Zahn.

Die Pilzfische mit kurz gefasster Abhandlung über seltene und seltene Pilze...

H. Rick Nachf., Gr. Ulrichstr. 39. Telephon 2307.

Nordsee-Halle der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“, Große Ulrichstraße 58.

Weissenfels. Hamster sowie alle Sorten Vögel lauffortwährend zu höchsten Preisen...

Fahrräder, mit u. ohne Pedal, 35 u. 50 Pfd., berl. H. Schindler, Ulbr. R. Ulrichstr. 35.

Ernst Häckel, Volksbuchhandlung. Preis 1 M.

Standsamtlige Nachrichten. Gasse-Str. 2, 6. Mat. Gesehliche: Gehilfen...

Freitag Schlachtefest. 6. Gerig, 1. Fisch. Freitag Schlachtefest. Fr. Potz...

Umsonst. Mull und Pelz und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von Flammers Seife...

Gesehliche: Dr. ing. Scheidter und Renate Seiff. Verheirateter 104 u. Brün...

Schwapp. tötet sich Kopfpläne u. deren Brut 37. 60 Pfa. nur bei Ernst Fischer, Vorklagewinger 1.

Butter. In Original- u. 1/2-Edlen Zentral-Molkerei „Riberbach“...

Gewerkschaften und Vereinen sowie den Herren Gastwirten empfiehlt sich Unterzeichneter...

Standsamt Zeit. Vom 27. April bis 3. Mai. Gesehliche: Radierer...

Harzklub - Routenkarte der Wanderwege, der wichtigsten Fahrtrassen, Post- u. Mühlstüden...

Der rote Humorist. Eine neue Sammlung ernster und heiterer Vorträge, Kaplets, Solo- u. Duoszenen...

Gesehliche: Dr. ing. Scheidter und Renate Seiff. Verheirateter 104 u. Brün...

Zeitung
Hambur er Fischhalle.
 Größtes **Spezialgeschäft**
 am **Platz**.
 Große Auswahl in frischen
 Meeresfrüchten zu billigen Tages-
 preisen. Fr. Fischmann, tagl.
 3 mal frisch, direkt aus der
 Kücherei einliefernd.
 Beste Bezugquelle f. Söndler.
 Hies. Herren u. Damen-Kab.
 m. Freil. Str. Wilhelmstr. 49 I. 1.

Freitag **Lebensmittel** **Freitag**
 und **Sonnabend** **Sonnabend**
 Sowelt Vorrat. Sowelt Vorrat.

- Stachelbeeren 2 Dose 58 Pf.
- Kirschen la. 2 Dose 65 Pf.
- Erdbeeren 2 Dose 95 Pf.
- Mirabellen 2 Dose 75 Pf.
- Birnen 2 Dose 58 Pf.
- Gem. Früchte 2 Dose 88 Pf.

Frischer Khabarber 10 Pf.
 1 Pfund

- Stangenspargel 1 Dose 38 Pf.
- Brechspargel 1 Dose 32 Pf.
- Kohlrabi 2 Dose 27 Pf.
- Delikat.-Heringe Dose 45 Pf.
- Appetit-Bild Dose 27 Pf.
- Apfelsinen 10 Stück 20 Pf.

Frische Gurken 25 Pf.
 Stück

- Schinkenspeck 95 Pf.
- Fetter Speck 62 Pf.
- Thür. Rohwurst 45 Pf.
- Weiwurst 95 Pf.
- Rauchfleisch 75 Pf.
- Thür. Cervelatwurst 1 05

Wurst-Schmalz 38 Pf.
 Pfund

- Gebr. Kaffee 1/2 34 Pf.
- Grüne Erbsen 14 Pf.
- Weisse Bohnen 12 Pf.
- Reis gut kochend 12 Pf.
- Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.
- Vanille-Saucepulver 4 Pack 20 Pf.

Kakao 105 Pf.
 garant. rein
 Pfund

- Malkäfer 12 Stück 10 Pf.
- Frucht-Melange 1/4 10 Pf.
- Gem. Konfekt 1/4 8 Pf.

Arbeiter-Verein zu Halle a. S.
 Sonntag d. 10. Mai nachm. 3 1/2 Uhr im „Volks-
 park“: Vereiniung der **Frauen-**
 Abteilungen **Kummersdorf, Oake und Lettin**: Vor-
 trag der Frau **Kahle-Schupp** über: „Riege und
 Erziehung der Arbeiterjugend“ und Beschluss über
 das weitere Bestehen der Abteilungen.
 Ausdrücke des Bildungs-Ausgangs und
 unserer Vorhans am Montag d. 11. d. abends
 8 1/2 Uhr im **Volkspark**.
 Öffentliche **Versammlung** am 18. Mai abends 8 1/2 Uhr
 im **Volkspark**: Vortrag des Herrn **K. Schmidt**, und Vereini-
 gungsbeiträge.
 Donnerstag d. 28. Mai (Stimmabstimmung) **Ausgang** nach
 Lettin: **Reise** **Freitag** bis nachts 12 Uhr („Erholung“).
Ergebnis nachmittags 3 Uhr im **Volkspark**.
 Öffentliche **Chor** hinter langstündige **Verren** und **Dansen**
 und solche, die es werden wollen, zum **Beitritt**: **Lebungsstunden**
 Donnerstags abends 1/2 Uhr im **Volkspark**.

Handels- u. Transportarb. v. Halle a. S.
 Sonnabend, den 9. Mai abends 9 Uhr im Theater-
 Restaurant des Südens (früher Letzter Dreier)
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn **W. Weickers** über: „Robert Blum
 und seine Zeit.“
 2. Bericht über die bisherigen Verhandlungen mit den
 Gewerkschaften.
 3. Gewerkschaftliches.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Teuchern.
 Sonntag den 10. Mai, nachm. 4 Uhr, im „Grünen Baum“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom dritten
 Quartal. 2. Die Landtagswahlen. 3. Vereinsangelegenheiten
 und Beschlüsse.
 Heile kein Genosse! Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Delitzsch.
 Montag, den 11. Mai 1908:
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht von der Kartellkonferenz in Quedlinburg.
 2. Vortrag: Die Regierungsvorlage betr. Arbeitsvertrag.
 3. Bericht über die hiesigen **Kabaretarbeiter** im Kartell.
 4. Beschlüsse.
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen
 sämtlicher Delegierten erwartet. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband, Zeitz.
 Sonnabend, den 9. Mai, abends 1/2 9 Uhr
 bei **Kämpfe, Schäferstraße**
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Berufs-Forderungen der Metallarbeiter. Ref.:
 Dr. **Badensohn**, Weissenfels. 2. Geschäfts-
 liches. 3. Beschlüsse.
 Zahl u. zahlr. **Beitrag** ist notwendig. Die Orts-Verwaltung.

Achtung! Achtung!
Bergarbeiter, Teutschenthal.
 Sonntag den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des
 Herrn **Wolfgang** („**Borussia**“) in **Teutschenthal**
öffentliche Bergarbeiter-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige wirtschaftliche
 Lage der Bergarbeiter. Referent: Reichstagsabgeordneter **Herrn**
Sachse-Schum. 2. Freie Diskussion.
 Bergarbeiter, erscheint zahlreich in dieser **Versammlung**.
 Der Einberufer.

Deutsch-Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Weissenfels.
 Sonnabend d. 9. Mai ab. 8 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**
Mitglieder-Versammlung.
 Nicht eines jeden Kollegen ist es zu erscheinen.
 Die Orts-Verwaltung.
 Morgen Freitag **Schlachtfest**.
 Zeitz. R. **Patschke**, **Ritterstr. 6**.

Lederhandlung
Carl Friedrich Nach.
 jetzt
Brüderhause 4.
 „**Rudolf Henne**“.
 Jeden Freitag:
 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr.
 W. **Engel**,
Glauchauerstraße 23.

Hamburger
Engros - Lager
Leopold Nussbaum
 Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüßerstr. 3/5.

Ortskrankenkasse der Weber, Wirker, Gärtner etc.
 Am **Donnerstag** d. 14. Mai 1908 abds. 8 Uhr wird
 im **Rehsaal** zum **Geistlichen Ost. Heiner Berlin**, die
ordentl. General-Versammlung
 abgehalten.
 Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht 1907. 2) Bericht
 der **Wahlungs-Kommission**. 3) Abänderung zum **Referendum**.
 4) Statutenänderung (betreffs **Beitrag**). 5) Beschlüsse.
 Um zahlreichen **Besuch** wird gebeten. Der Vorstand.
Aufsichts-Kommission die **Selbstbestandl.**

Merseburg.
 Sonnabend d. 9. Mai in der **Kaiser Wilhelmshalle**
Grosse Volksversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die **Bedeutung** der bevorstehenden **Landtagswahl** für die
Gewerkschaften. Referent: Reichstagsabgeordneter **K. Severing-Viele**:
 feib. 2. Diskussion.
Arbeiter, sorgt für regen Besuch. Der Einberufer.

Achtung! Bergarbeiter, Zeitz. Achtung!
 Sonntag, den 10. Mai nachm. 2 1/2 Uhr im **Dianaaal**
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung: „**Das Reichsvereinsgesetz** und die
bevorstehende Landtagswahl.“ Referent: Bezirksleiter **Weickert**.
Alle Bergarbeiter und deren **Frauen** sind **eingeladen**.
 Die Ortsverwaltung.

Allg. Konsumverein Halle u. Umg.
 Donnerstag früh in den Verkaufsstellen zu haben:
Frischen Kabeljau à Pfund 15 Pf.
 Außerdem empfehlen: **Heringe** à Stück nur 5 Pf.

Kastenregale
 Warenfrüchte, **Badregale**,
Kabentische mit u. ohne **Mar-**
 nioplatte **verkauf** billig
Friedrich Peileke,
 Geiststrasse 25.
 Teleph. 2450. Teleph. 2450.

Meine Damen,
 wollen Sie sich einen schönen
Zopf eine schöne **Haar-**
entworf oder
 Et **entworf** zu
 legen, dann wenden Sie sich bitte
 an meine **Fräulein**, denn sämtliche
 künstlichen **Haararbeiten** werden von
 mir selbst aus reinem **Damenhaar**
 gearbeitet; **Leiste** auf selbstige lang-
 jährige **Garantie** auf **Haltbarkeit** der
 Farbe. Jede künstliche **Haararbeit**
 wird auf Wunsch von **eigenem**
 ausgetümmten **Haar** gearbeitet. **Verfahren**
 genau nach **Anforderung** einer **Dame**.
 Zahl **höchste** **Preise** für **aus-**
getümmtes **Damenhaar**.
Halleische Zopffabrik
 von
Otto Siebert,
 Spezialist für **Haarpflege**
 nur **Leipzig** **Strasse 25.**

!Rossfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur **delikat** bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.
Neuheiten!!!
 in **Künstlerkarten**,
Serien-Blumen-Genre-
und Ansichtskarten
 empfiehlt in **reicher Auswahl**
Elisabeth Keil, **Edel-Wollstr.**

Ammendorf.
Verb. d. Fabrik-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen.
 Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
 im **„Burgschloßchen“**
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Rechte und Pflichten der **Mitglieder**.
 2. Stellungnahme zum **nächsten** **Verbandsstage**.
 3. Anträge zum **nächsten** **General-Versammlung**.
 4. Beschlüsse.
Kollegen! Macht es Euch einmal zur **Pflicht**, alle in dieser **Ver-**
sammlung zu **erzittern**.
 Die Orts-Verwaltung.

Konsumverein für Dieskau u. Umg.
 E. G. u. b. S.
Sitz Zwintschöna.
 Sonntag, den 17. Mai nachmittags 1/3 Uhr im **Gasthof Zwintschöna**:
Halbjährliche General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht über das **verlossene** **Gebjahr**.
 2. Verchiedenes.
 3. Anträge.
Legtere müssen **Amf** **Lage** **dorher** **beim** **Vorhande** **ein-**
gerichtet **sein**.
 Der Vorstand. **W. H. Ficker**. **W. H. Kaufhold**.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S.
Abteilung Halle-Nord.
 Sonnabend den 9. Mai 1908 abends 8 1/2 Uhr
 im **Herrens Lokal, Halle-Trotha**
Versammlung.
 Der Vorstand.

I. Athletenklub zu Halle a. S. v. 1890
 Mitglied des **Arbeiter-Athleten-Bundes**.
 Sonnabend den 9. Mai 1908, abends 8 1/2 Uhr.
 im „**Volkspark**“

18. Stiftungsfest
 verbunden mit
g. Gala-Sport-Vorstellung u. BALL bis früh.
 Unter anderem: **Arbeiten** einer **Jongleur-Riege**
 von 5 Mann, im **Halle unbeschränkten**, **Stellung**
 der **berühmten** **Kraftkünstler**, **Gymnastiker** und
prachtvoll **gebaut** **Akt-Darsteller**, **lebender**
Bilder und **andere** **grosse** **Attraktionen**.
 Hierzu sind alle **von** **uns** **eingeladenen** **Gäste** **nochmals** **freund-**
lich **eingeladen**.
 Der Vorstand.



